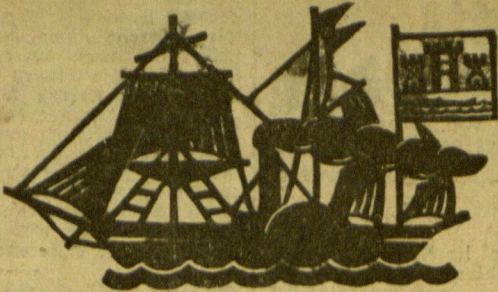


Verkaufsstelle nachmittags 5 Uhr, anher am Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Btas, mit Zustellung 5...
Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5,50 Btas...



Aussagen kosten in den Nummern der Memel-Zeitung im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Restliches im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Btas, in Deutschland 60 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 124

Memel, Mittwoch, den 28. Mai 1930

82. Jahrgang

Deutsche Führer sprechen...

Koch-Weser auf dem Reichsparteiausschuss der Demokraten: „Nur eine Stärkung der Mitte kann helfen!“ — Siegerwald-Zentrum: „In den nächsten Monaten freilich darf das deutsche Volk nicht die Nerven verlieren“ — Acht Milliarden deutsches Geld im Auslande

* Berlin, 27. Mai.

Am vergangenen Sonntag haben eine Reihe bedeutender Zusammenkünfte der verschiedenen deutschen Parteiorganisationen stattgefunden. In Halle tagte der Reichsparteiausschuss der Deutschen Demokratischen Partei. Der Parteivorsitzende, Minister a. D. Koch-Weser führte in seiner Rede u. a. aus, daß jeder Tag beweise, wie Recht die Partei gehabt habe, sich von den Sozialdemokraten zu lösen, solange diese an ihrer starren Haltung in der Frage der Arbeitslosenversicherung festhalte...

Mark deutsches Geld im Auslande, überwiegend in der Schweiz. Dieses Verhalten der deutschen Kapitalbesitzer ist unpatriotisch und muß aufs schärfste verurteilt werden. Beizufommen aber ist diesen Erscheinungen nicht mit Resentiment und durch innerstaatliche Gesetze. Das Kapital läßt sich nicht zwingen, in einem Lande zu verbleiben...

Hugenberg, der „Bescheidene“

Agarhilfe sei nur der Gesamtpolitik der Deutschnationalen zu verdanken

Auf einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei erklärte Geheimrat Dr. Hugenberg, der Führer der Partei, unter anderem, daß der Versuch, die Deutschnationale Partei zu vernichten, gescheitert sei, daß die Deutschnationalen in der Bewegung gegen das jetzige deutsche Partei- und Parlamentssystem die Führung innehaben und sie auch behalten wollten...

Deutsche Paßkontrolle von polnischen Grenzsoldaten überfallen

Zwei Polen gefangen genommen — Der Befreiungsversuch abgeschlagen — Ein deutscher Beamter viermal verwundet, ein Pole tödlich verletzt

* Marienwerder, 27. Mai.

Die weiteren Ermittlungen zu dem kurz gemeldeten Grenzwidrigkeitfall an der deutsch-polnischen Grenze bei Marienwerder haben, wie von maßgebender deutscher Seite mitgeteilt wird, ergeben, daß kein deutscher Beamter polnisches Gebiet betreten oder auch nur über die Grenze Schüsse abgegeben hat. Den entstellenden Meldungen der polnischen Presse gegenüber muß festgestellt werden, daß polnische Beamte die Grenze unbefugt übertreten haben. Zwei polnische Beamte, die im Besitz von Pistolen und Handgranaten waren und die etwa 25 Meter von der Grenze entfernt stehende deutsche Paßkontrollwache eingedrungen waren, wurden, wie bekannt, festgenommen. Sie haben den ersten deutschen Beamten, der sie dort überraschte, sofort mit Schüssen empfangen. Die deutschen Beamten machten nun auch von den Waffen Gebrauch und verwundeten einen der beiden Polen schwer. Andere polnische Beamten kamen den beiden Verletzten zu Hilfe und unternahm einen Befreiungsversuch. Sie eröffneten auf das Grenzpostamt ein starkes Feuer, mußten dann aber unverrichteter Sache wieder abziehen. Die Verletzungen des deutschen Beamten, der viermal getroffen wurde, sind ungefährlich. Der eine festgenommene polnische Beamte hat einen Wundschuß erhalten. Wie heute um 1/4 Uhr fernmündlich mitgeteilt wurde, ist er dieser schwere Verletzung in Marienwerder, wohin man ihn gebracht hatte, erlegen.

Auf deutscher Seite ist eine Anzahl von Gewehrhilfen gesunden worden, die nur von den Polen abgeschossen sein können, da einwandfrei festgestellt worden ist, daß die deutschen Beamten nur mit Pistolen bewaffnet gewesen sind. Ferner ist die Grenzverletzung nicht, wie in der polnischen Presse behauptet wird, von polnischen Offizieren, sondern von einfachen Grenzsoldaten verübt worden. Es handelt sich um Mitglieder des sogenannten Grenzkorps, diese sind militärisch organisiert und tragen im Gegensatz zu den deutschen Beamten Uniform. Die deutschen Grenzbeamten gehören zur Kriminalpolizei und sind

deutschen Landwirtschaft wieder herzustellen, Fortschritte erzielt worden seien. Es komme darauf an, daß die guten Nerven des Landes der deutschen Politik wieder Kraft und Gesundheit geben. Das sei wichtiger als die Vorgänge im Reichstage und in den Fraktionen. Die deutsche Handelspolitik müsse eine vollständige Uenderung erfahren. Das Ziel der Deutschnationalen sei eine wirkliche antimarginalistische Reichsregierung.

Das Jahr 1930 dürfte politisch anscheinend sehr bewegt werden

In Hannover hielt am letzten Sonnabend und Sonntag der „Stahlhelm“ seine Landesverbandstagung ab. Auf einer großen Kundgebung am Sonntag nachmittags sprach Bundesführer Selbde, der bei seinem Erscheinen fürmisch begrüßt wurde. Der Redner setzte an die Spitze seiner Ausführungen den Hinweis, daß das Jahr 1930 politisch anscheinend sehr bewegt werden dürfte. Er führte weiter aus, dem Aufbau des Reiches gelte jetzt der Kampf des „Stahlhelms“, der das Instrument sein solle, der Freiheit den Weg zu bereiten. Nicht nur „los von Preußen“, sondern „alle mit Deutschland gegen Preußen“ müsse die Lösung sein. Jedoch, wenn jetzt ein Stein aus dem Wege des Reiches genommen werde, so wäre dies der Anfang vom Ende. Denn unsere Feinde würden sich unsere Uneinigkeit zunutze machen. Selbde sagte weiter: „Wenn die Regierung uns das Abteufeln nicht freigibt für den nächsten Frontsoldatentag in Koblenz, dann legen wir diesen Tag nach Hannover. Wir fühlen uns als Frontsoldaten, als die künftigen Reichsverweigerer, die ihren Nachkommen ein besseres und härteres Reich hinterlassen wollen.“

„Times“ zufolge, ereignete sich Sonntag früh im Tokio-Jokohama Bezirk ein Erdbeben, das 25 Minuten dauerte. Es wurde aber kein Schaden angerichtet.

Mussolini spricht starke Töne in Mailand

* Mailand, 27. Mai.

Am letzten Sonntag hielt Mussolini an dem hiesigen Domplatz vor etwa 800 000 Personen eine Rede, in der er ähnlich seiner letzten Ansprachen in Florenz und Livorno den kriegerischen Geist des italienischen Volkes, seine ständige Bereitschaft, mit den Waffen in der Hand sich die ihm gebührende Stellung in der Welt zu erobern, pries. Auch diese Rede war wieder in dem Mussolini eigenen rhetorischen Feuer gehalten, und hatte, wie der Duce selbst eingestand, den Zweck, zu verhindern, daß das italienische Volk bei dem Gebälke der Schafe, die in Wirklichkeit Wölfe seien, einschlafe und vor mehr oder weniger tragischen Ueberraschungen zu erwache. Auch wiesen die Ausführungen Mussolinis wieder eine Reihe kaum verhüllter Drohungen gegen den französischen Nachbarn auf.

Der Duce erklärte, daß die wirtschaftliche Lage Italiens nicht schlechter sei, als die irgendeines anderen Landes, daß die Regierung Tag für Tag diese Lage kontrolliere und laufend Vorkehrungen für ihre Sicherung treffe. Man dürfe nicht vergessen, daß die jetzige italienische Regierung kein Ministerium sei, daß sich aus parlamentarischen Gruppen zusammenlege, sondern ein Regime, geboren aus dem Blute der Schwarzhemden. Unter fürmlichem Beifall der Hunderttausenden rief Mussolini: „Das heutige italienische Regime ist eine Revolution, die eine lange Periode des Kampfes durchlebte. Ich bin Führer und Vater dieser Revolution und muß auch der Verteidiger sein. Wir sind sehr gut unterrichtet darüber, was man anderwärts vorbereitet und von dem Geist, der bei einem unserer Nachbarn herrscht.“ Mussolini erinnerte dann daran, wie Italien vor 15 Jahren in den Krieg trat, und welche Verluste es erlitt, daß 652 000 Tote, 400 000 Verstümmelte und eine Million Verwundete zu beklagen seien. „Wir wollen uns“, fuhr der Ministerpräsident weiter fort, „dieser Dinge nicht mehr erinnern, um den Doh nicht wieder anfallen zu lassen. Wir sind voll ständig und aufrichtig mit unseren Gegnern von aetern ausgesöhnt, mit einigen von ihnen verbunden und sogar freundschaftliche Bande. Heute ist das italienische Volk völlig Herr seines Schicksals. Das Volk in Waffen ist bereit, unter dem Zeichen des Rotenbündels sein Recht zu verteidigen. Wir werden unser Ziel, dem wir mit aller Energie zustreben, erreichen. Wir sind aus Verfall mit einem unvollständigen Siege abgerückt. Aber wir halten den Steg noch in der Faust. Er wurde in den diplomatischen Abmachungen verkrüppelt, aber er ist nicht in unserem Arm und in unserem Herzen verkrüppelt. Um Euch zu beweisen, daß wir unser Ziel bald oder später erreichen werden, erkläre ich, daß wir uns hier am 28. Oktober 1932 wieder treffen werden. Wir werden den Beginn des zweiten Jahres der faschistischen Revolution feiern, die unser Schicksal ist. Erhebt Eure Fahnen und Gewehre, die Symbole und die Waffen unserer unbestechlichen Treue.“

Weiteres Blutvergießen in Indien

16 Tote und 250 Verletzte in Rangoon

* Rangoon, 27. Mai. Gestern ist es hier zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizeibeamten und streikenden Hafnarbeitern gekommen. Arbeitswillige wurden von den streikenden Hafnarbeitern angegriffen. Daraufhin erschien ein starkes Polizeiaufgebot und ging gegen die streikenden Arbeiter vor. Als die Polizei eingriff, wurde sie von den Arbeitern mit einem Steinbombardement empfangen. Die Kämpfe dauerten einige Stunden. Es sind 16 Personen getötet und etwa 250 verletzt worden.

Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern

* London, 27. Mai.

Nach Meldungen aus Indien ist es dort gestern an verschiedenen Orten zu Blutvergießen gekommen. In Dacca wurden als Opfer der Zusammenstöße 30 Hindus und Mohammedaner ins Krankenhaus gebracht, sechs von ihnen sind dort gestorben. Eine Anzahl von Häusern wurde geplündert und in Brand gesetzt. Unruhen in Bombay wurden, wie es heißt, dadurch veranlaßt, daß ein Mohammedaner mit Steinen nach dem Hund eines englischen Polizeioffiziers warf. Als der Polizist den Täter verhaften wollte, kamen andere Mohammedaner ihrem Glaubensgenossen zu Hilfe, was wiederum weitere Schutleute an Ort und Stelle brachte. Da die Unruhen bis auf 6000 Personen anstie, wurde eine Anzahl von Revolverversteckern abgeackert.

Unpatriotisches Kapital

In Kiel sprach auf dem Provinziallandtag der Schleswig-Holsteinischen Zentrumspartei, Reichsarbeitsminister Stegerwald über Deutschlands Lage nach Neuregelung seiner Reparationsverpflichtungen. In einer etwa zweistündigen Rede führte der Minister u. a. aus: „In den nächsten Tagen steht die Reichsregierung vor der Entscheidung, wie Deutschland über die nächsten Monate größter Finanz- und Arbeitslosennot hinwegzuführen ist. Wenn nicht alles frägt, dürfte das deutsche Volk in den nächsten Monaten und Juni die tiefste Talsohle deutscher Wirtschaft zu passieren haben. Nach Erledigung der internationalen Mobilisierungsarbeiten und nach der organisativen Umgestaltung der Gemeinden dürften wir bei gleichzeitiger nächster Wirtschaft- und Steuerpolitik über das Schlimmste hinweg sein. In den nächsten Monaten freilich darf das deutsche Volk nicht die Nerven verlieren. Wir haben mit der Rentenmark die Inflation beendet und werden auch bestimmt in nicht zu ferner Zeit wieder den Heberana finden zu erneuter Wirtschaftsebung. Gegenwärtig befinden sich bei der ungeheuren Kapitalverknappung für kapitalistische Anleihen etwa acht Milliarden

Geth's Zeugen erkennen den Düsseldorf Mörder

Peter Kürten unter zwölf Kriminalbeamten an der Stimme wiedererkannt — Beweisüberführung auch durch die „Mörderbriefe“ gelungen — Ein „alter“ Zuchthäuser Auch die Straußberg-Morde eingestanden

* Düsseldorf, 27. Mai.

Im Verlaufe der geistigen Vernehmungen des Arbeiters Peter Kürten, der in dem dringenden Verdacht steht, die im Laufe des letzten Jahres in Düsseldorf begangenen zahlreichen Morde ausgeführt zu haben, fand eine Gegenüberstellung Kürtens mit der Frau Meurer statt, die von ihm niedergestochen und schwer verwundet wurde. Die Gegenüberstellung geschah äußerlich dramatisch. In einem Diensträume des Polizeipräsidiums waren etwa zwölf Kriminalbeamte versammelt, unter denen sich Kürten befand. Frau Meurer, die bisher nur eine oberflächliche Personenbeschreibung des Täters hat geben können, da der Überfall in der Dunkelheit erfolgt war, sich aber deutlich der Stimme des Täters erinnern wollte, mußte an alle im Zimmer Anwesende belanglose Fragen richten, auf die diese antworteten. Nachdem sie mit einigen Beamten gesprochen hatte, kam Kürten an die Reihe.

Nachdem dieser nur einige Worte gesprochen hatte, rief Frau Meurer aus: „Dieser Mann ist der Täter, sein Tonfall in der Stimme und seine Gestalt sind die gleichen, wie die des Mannes, der mich verfolgte und mich niederschlug.“

Auf die Frage der Frau Meurer: „weßhalb haben Sie mich eigentlich verfolgt“, erklärte Kürten ohne Höflichkeit:

„Ich habe Sie verfolgt, um Sie zu ermorden.“

Die Gegenüberstellung mit der Gertrud Schulte nahm einen ähnlichen Verlauf. Als die Schulte in das Zimmer trat, sah sie sich in der Reihe der Kriminalbeamten um, unter denen sich auch Kürten befand. Mit schnellem Blick überflog die Schulte die Anwesenden, dann hob sie den Arm und zeigte mit der Hand auf Kürten: „Das ist der Mann, der mich im Baumgarten angegriffen hat.“

Die Gegenüberstellung wurde heute fortgesetzt. Eine Frau Goldhausen, die zu den Überfallenen gehört, vermochte den Täter, da der Überfall sich sehr schnell und im Dunkeln ereignet hatte, so daß sie den Täter nicht sehen konnte, nicht wieder zu erkennen. Die Zeugen, Frau Mantel und der Kaufmann Kornblum, die überfallen worden sind, erkannten Kürten als den Täter an der Figur wieder, eine Zeugin, die von einem Manne bedroht war, erkannte in Kürten ebenfalls den Mann wieder, ebenso die Mutter eines kleinen Mädchens, das von Kürten angegriffen worden war, was die Mutter beobachtet hatte. Dagegen vermochte der Kellner aus dem Restaurant Steinmühle, wo, wie bekannt, die Maria Bahn am Tage der Ermordung in Begleitung eines Mannes gesehen worden ist, nicht anzugeben, ob Kürten der Begleiter der Maria Bahn gewesen sei.

Insgesamt haben bisher sechs Zeugen in Kürten den Täter wiedererkannt.

Das Polizeipräsidium hat sich ferner sehr intensiv damit beschäftigt, die Schrift des Verhafteten Peter Kürten mit den sogenannten „Mörderbriefen“ zu vergleichen. Ein abgeschlossenes Ergebnis liegt noch nicht vor. Der Verhaftete selbst hat angegeben, daß er die fraglichen Briefe geschrieben habe und daß er damit bezweckt habe, eine große Beunruhigung in das Düsseldorf Publikum herbeizuführen. Es ist bemerkenswert, daß Kürten seinen ersten Brief angeblich Ende September 1909 an den „Düsseldorfer Stadtanzeiger“ geschrieben und selbst in den Hausbriefkasten der Redaktion geworfen haben will. Es handelt sich hier um den Brief, in dem er den nächsten, an die Polizeiverwaltung adressierten Brief erwähnte. Jener erdichtete Brief ist niemals zur Kenntnis der Polizei gekommen.

Ehe in die eigentliche Schriftvergleichung eingetreten wurde, legte der Schriftfachverständige auf Grund seines genauen Studiums der „Mörderbriefe“ dem Peter Kürten ganz bestimmte Fragen über besondere Merkmale dieser Briefe vor, die nur dem Schreiber der Briefe bekannt sein konnten. Diese Fragen hat der Verhaftete in einer Weise beantwortet, die die

Urheberschaft Kürtens an den Briefen zweifellos erscheinen läßt. Kürten wurde dann durch den Sachverständigen veranlaßt, den Text seiner Briefe unter gleichen Bedingungen, d. h. auf ähnlichem Einwickelpapier, mit Blaustift niederzuschreiben. Die dann vorgenommene Vergleichung der Originalbriefe mit den von Kürten neu hergestellten Briefproben ergab völlige Übereinstimmung und bestärkt in jeder Hinsicht den vorerwähnten objektiven Befund. Da der Schreiber der „Mörderbriefe“ nach dem Inhalt der Briefe

nur der wirkliche Mörder im Falle der Maria Bahn und der Gertrud Alberman sein kann, so erscheint Kürten auch durch das Ergebnis der Arbeiten des Schriftfachverständigen Dr. Schneider neben dem sonstigen durch die Vernehmung geführten Beweis als Täter in diesen beiden Fällen einwandfrei überführt.

„Ich habe mich an der Menschheit rächen wollen“

Als man Kürten auf der Polizei die Frage vorlegte, warum er die Mordtaten ausgeführt habe, gab er zur Antwort: „Ich habe mich an der Menschheit rächen wollen.“ Der Verbrecher, dem man seine wirklichen 47 Jahre nicht ansehe, man möchte ihn seinem Aussehen nach auf 25 Jahren, ist unter der Schwere der ihm zur Last gelegten Verbrechen, die er ja bereits eingestanden hat, feineswegs zusammengebrochen. Er erscheint noch ruhiger und gefasster, als er sich bei seiner Verhaftung gezeigt hat. Bei seinen Vernehmungen rauchte er gelassen seine Zigarette und mit geradezu unmenschlichem Zynismus erklärte er, daß er wünsche,

daß die Vernehmungen so kurz wie möglich gehalten werden würden, und daß er am liebsten sofort den Kopf abhätte, da seine Stunde nun doch einmal gekommen sei.“

Wie von absolut sicherer Seite berichtet wird, soll Kürten auch bereits eingestanden haben, die Rosa Ohliger und Rudolf Scheer umgebracht zu haben. Durch dieses Geständnis wird der Jbidot Johann Straußberg entlastet, der bei der Polizei in den Verdacht geriet, die beiden Morde begangen zu haben. Im Kreuzverhör gab Straußberg die Verbrechen auch zu, widerrief sie später aber. Straußberg ist auf Lebenszeit in der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Bedburg-Hau untergebracht worden, ohne daß das Gericht seine vermeintlichen Straftaten aburteilte.

Kürten hat neun vollendete Morde und mehrere Ueberfälle auf Frauen auf dem Gewissen.

Mit 16 Jahren zum ersten Male straffällig

Kürten ist bereits mehrfach und zwar nicht unerheblich vorbestraft. Bereits im Alter von 16 Jahren wurde er zum ersten Mal straffällig. 1907 wurde er wegen schweren Diebstahls in 24 Fällen zu sieben Jahren Zuchthaus und im Jahre 1913 wegen schweren Diebstahls in 15 Fällen im Rückfalle und Betruges zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Vorstrafen lassen erkennen, daß man es mit einem äußerst geschickten und rücksichtslosen Manne zu tun hat, der auch vor feiner Gewalttätigkeit zurückgeschreckt ist. Acht seiner Vorstrafen sind unmittelbar durch Gewalttätigkeit begründet. Bereits im Alter von 19 Jahren wollte sich Kürten eine frühere Mitschülerin durch Terror sexuell hörig machen. Wichtig ist, daß Kürten sich in ähnlicher Weise bei seinen letzten Straftaten an dem Jahre 1925 und 1928 wieder betätigte. Er hatte sich an die Mädchen herangemacht und ihnen die Ehe versprochen, in einem Falle dem Mädchen Ersparrnisse abgeschrieben. Es gelang ihm, seine Opfer in eine hilflose Lage zu bringen und so zu seinem Ziele zu kommen. Später verfolgte er seine Opfer durch Bedrohungen und Beleidigungen in größtmöglicher Weise, so daß er deswegen zuletzt mit acht Monaten Gefängnis bestraft wurde.

„Graf Zeppelin“ rüstet sich zum Cuba-Flug

* Pernambuco, 27. Mai.

Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat seinen 2500 Kilometer langen Flug nach Rio de Janeiro und zurück glücklich zurückgelegt. Gestern früh um 8,25 Uhr örtlicher Zeit erschien das Luftschiff wieder über Pernambuco. Ein Flugzeug umkreiste das Luftschiff, während es der Landungsstelle zusteuerte. Die Landung verlief glatt und beanspruchte nur 17 Minuten. Wieder hatte sich eine riesige Menschenmenge auf dem Flugplatz eingefunden, die das Luftschiff mit großem Jubel begrüßte. Der Rückflug von Rio de Janeiro ist bei besserem Wetter als der Hinflug vonstatten gegangen. Sofort wurde mit den Vorbereitungen für den Weiterflug nach Havanna begonnen, der Start soll noch heute erfolgen, die genaue Stunde des Abfluges ist nicht bekanntgegeben worden.

Wertzeichenumsatz in Höhe von 125 000 Dollars

* London, 27. Mai.

Die „Times“ läßt sich melden, daß die Motorgondel des „Graf Zeppelin“ bei seiner Landung in Pernambuco infolge eines plötzlich ein-

stehenden Windstoßes so heftig auf den Boden aufgetroffen sei, daß die Gondelstützen brachen, wie es bereits einmal auf der Weltfahrt des Luftschiffes sei. Die Stützen hätten jedoch rasch wieder ausgetauscht werden können. Der Bericht der „Times“ hebt ferner das große Interesse hervor, das die Bevölkerung auch bei der letzten Ankunft zeigte, sowie die starke Finanzspruchnahme des „Graf Zeppelin“ zu Portsmouth. Die ihm zur Beförderung anvertraute Post aus den verschiedenen Staaten Amerikas habe das Gewicht von über einer Tonne, was einem Markenverkauf für 125 000 Dollars entspreche.

Englische Pilotin fliegt London-Australien

* London, 27. Mai. Die 22jährige Fliegerin Amy Johnson, die am 5. Mai in London-Croydon aufgestiegen war, ist in Port Darwin auf australischem Boden angekommen. Die Blätter bringen spaltenlange Berichte über die Freudenessen bei der Landung in Port Darwin und veröffentlichten zahlreiche Glückwunschgedichte, u. a. vom König von England, von Macdonald, dem Luftfahrtminister und dem Premierminister von Australien. Die Leistung des jungen Mädchens ist aus verschiedenen Gründen bemerkenswert. Sie hatte vor dem Antritt ihres Fluges im ganzen nur 90 Stunden geflogen und ihr weiterer Flug hatte sie von Croydon nach ihrer Heimatstadt Hull geführt. Trotzdem legte sie am ersten Flugtag die mehr als 1200 Kilometer lange Strecke Croydon-Wien ohne Zwischenlandung zurück. Als einzige englische Fliegerin, die außer dem Führerhelm auch das Zeugnis einer geprüften Mechanikerin besitzt, pflegte sie nach jeder Landung in stundenlangem Arbeit das Flugzeug und den Motor für den nächsten Start fertigzumachen. Ihr Flugzeug ist ein kleiner Einsitzer, den sie aus zweiter Hand gekauft hatte.

Schwurgericht Memel

Der Brandstiftung für schuldig befunden

Zwei Angeklagte zu je zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, ein Angeklagter zu neun Monaten Gefängnis verurteilt

Am Montag, dem ersten Tag der diesjährigen Schwurgerichtsperiode, wurde bekanntlich gegen die Angeklagten Lenkeit, Mauritsch und Kublins verhandelt, die der Brandstiftung bzw. Verleitung dazu beschuldigt wurden. Nach der Vernehmung der Angeklagten und einiger Zeugen, über deren Aussagen wir schon in der gestrigen Nummer ausführlich berichtet haben, wird als weitere Zeugin die Verkäuferin Plekies-Bendekrug vernommen, die in der Zeit, als die Brandstiftung geschehen sein soll, in der Restauration Nowelsky tätig war.

Diese Zeugin sagt aus, daß einige Tage vor dem Brande der Angeklagte Lenkeit zu ihr in das Lokal gekommen war und sie gefragt hatte, ob Friederice ein „Handwerker“ Mann wäre, der schweigen könnte. Als sie Lenkeit gefragt habe, was er tun solle, habe dieser zu ihr gesagt, er befände sich in Geldschwierigkeiten und Friederice solle sein Gehört in Brand setzen. Einige Tage später habe Lenkeit und Mauritsch ebenfalls zu ihr in das Lokal gekommen und hätten sich später in ein anderes Zimmer zurückgezogen. Als sie in das Zimmer hineingegangen sei, habe sie gehört, wie Lenkeit zu Mauritsch gesagt habe,

„daß er bis zur Auszahlung der Feuerversicherungssumme ihm nur Pferd und Wagen als Pfand geben könnte.“

Am Brandabend seien Mauritsch und Kublins in das Lokal Nowelsky gekommen. Mauritsch sei sehr aufgeregter gewesen und auch öfter hinausgegangen. Kurz vor 9 Uhr seien Mauritsch und Kublins fortgegangen, und bald darauf sei auch das Feuer zum Ausbruch gekommen. Einige Tage nach dem Brande habe Kublins gesagt, er werde bald mit einem Pferd und Wagen vorbeifahren. Später habe sie auch gesehen, wie Kublins mit einem Fuhrwerk an ihrem Lokal vorübergefahren sei. Dies Fuhrwerk soll Lenkeit gehört haben. Auch habe Kublins der Zeugin nach dem Brande gesagt, daß, wenn die Sache mit dem Brande herauskäme, er sich todschlagen würde.

Beisitzer John Japs, früher in Kirkliden wohnhaft, hat mit dem Angeklagten Lenkeit in einer Zelle im Hendebruger Gefängnis gefesselt. Der Zeuge Japs will dort gehört haben, wie Lenkeit sich mit dem Angeklagten Kublins im vorbeigehen unterhalten habe und Lenkeit dem letzteren gesagt habe, er hätte ihm das Fuhrwerk zum Spritzenfahren gegeben und daß sie sich nicht kannten.

Um 1/2 Uhr wird in eine Mittagspause bis 3 Uhr eingetreten.

Nach dieser Pause wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Der Zeuge Otto Behren-Üebermemeel ist Eigentümer des Automobils gewesen, das bei dem Brande auf dem Gehört des Lenkeit mit verbrannte. Das Auto, das er für 5000 Lit gekauft hatte, habe er an Lenkeit verkauft gehabt, später aber wieder zurücknehmen müssen. Verdict sei das Auto mit 5750 Lit gewesen.

Eröffnung der Arbeiten am Bahnbau Krottingen-Zelzchi

ss. Kanaas, 27. Mai. (Priv.-Tel.) Der Staatspräsident begab sich gestern um 11,40 Uhr mit einem Sonderzug nach Krottingen, wo bei der Brücke am Flusse Almena die Arbeiten an der Eisenbahnlinie Krottingen-Zelzchi feierlich eröffnet wurden. Mit dem Staatspräsidenten begaben sich auch der Verkehrsminister, der Kriegsminister, der Innenminister, der Staatskontrollleur, der oberste Militärkaplan, der Generalsekretär des Verkehrsministeriums sowie andere höhere Beamte des Verkehrsministeriums nach Krottingen. Die feierliche Eröffnung der Eisenbahnarbeiten erfolgte heute um 9 Uhr morgens.

Jetzt protestieren die Polen...

ss. Kanaas, 27. Mai. (Priv.-Tel.) Wie hier verlautet, werden die Vertreter der polnischen Minderheit in Litauen an die Regierung einen Protest wegen der am Freitag stattgefundenen Ausschreitungen gegen die Polen in Kanaas richten. Gleichzeitig werden die Polen die Ersetzung des durch die Ausschreitungen angerichteten Schadens verlangen.

Lettländischer Minimalzolltarif für Litauen

ss. Kanaas, 27. Mai. (Priv.-Tel.) Die Finanz- und Wirtschaftskommission des lettländischen Seims hat gestern das Gesetzesprojekt über die Anwendung des Minimalzolltarifs für die litauischen Waren zur weitere sechs Monate einstimmig angenommen.

Vorsitzender: Zeuge, wissen Sie, wie der Brand zum Ausbruch gekommen ist?

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Zeuge, haben Sie mit Lenkeit vor oder nach dem Brande über diese Sache gesprochen?

Zeuge: Niemals.

Der Zeuge Kiffut, ein Verlobter der Schwester des Angeklagten Mauritsch, sagt aus, daß die Kellnerin Plekies gelegentlich eines Aufenthalts in der Nowelsky'schen Restauration ihm gesagt haben soll: „Mauritsch hat mir das Gesicht nicht gebrochen, ich werde es ihm aber brechen.“

Vorsitzender: Zeugin Plekies, haben Sie das gesagt?

Zeugin Plekies: Von Gesicht brechen weiß ich nichts. Mauritsch hatte aber Schulden bei mir und da habe ich auf ihn geschimpft mit den Worten, wie Betrüger usw.

Chauffeur Viluhin-Bendekrug bezeugt, daß Kublins an einem Abend einen Spazierwagen auf dem Hofe einer Deffille in Bendekrug untergestellt habe. Dieser Wagen habe Lenkeit gehört. Ob der Wagen vor oder nach dem Brande dort untergestellt worden sei, wisse er nicht mehr bestimmt anzugeben.

Außer diesen Zeugen wurde noch eine ganze Reihe weiterer Zeugen, darunter mehrere Untersuchungs- und Strafgefangene, vernommen, die in der Hauptsache von den Angeklagten als Entlastungszeugen benannt worden waren, jedoch nichts wesentliches aussagten. Vor der Beidigung der Zeugen stellten die Verteidiger den Antrag, den Zeugen Friederice unbedeutend zu belassen. Das Gericht lehnte jedoch diesen Antrag ab, worauf sämtliche Zeugen beidigt wurden. Nach einer Pause begannen die

Wädoners.

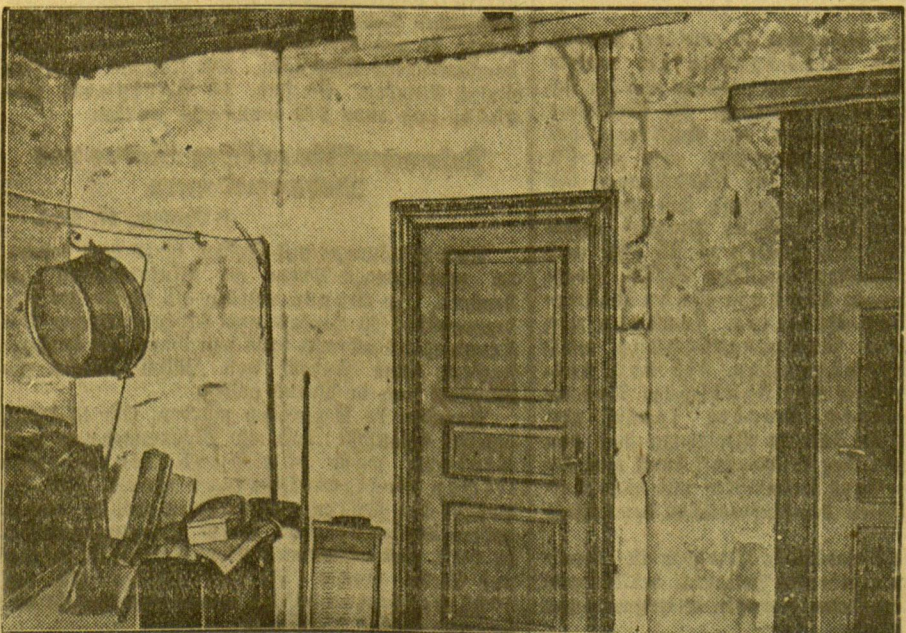
Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Schwientek, erklärte, daß die Aussagen der beiden Zeugen Friederice und Plekies schon genügen, um zu der Ueberzeugung zu kommen, daß die Angeklagten Mauritsch und Kublins die Tat ausgeführt haben. Auch die Aussagen verschiedener anderer Zeugen hätten Angaben enthalten, aus denen man Schlüsse auf die Schuld der beiden Angeklagten Kublins und Mauritsch ziehen müsse. Er halte daher diese beiden Angeklagten der vorsätzlichen Brandstiftung für schuldig. Auch der Angeklagte Lenkeit sei durch die Aussagen zweier Zeugen, welche er zu der Brandstiftung beizufügen wollte, schwer belastet worden. Man könne daher annehmen, daß der Angeklagte Lenkeit auch die beiden Angeklagten für diese Tat gewonnen habe, zumal von Zeugen bezeugt worden sei, daß Lenkeit mit ihnen diesbezügliche Unterredungen geführt habe. Er beantrage daher gegen die drei Angeklagten eine Zuchthausstrafe von je zwei Jahren.

Der Verteidiger des Angeklagten Kublins, Rechtsanwalt Watt, kommt in seiner Verteidigungsrede zu dem Schluß, daß das, was die Hauptverhandlung heute erweisen habe, in keiner Weise ausreiche, um eine Verurteilung des Angeklagten zur Folge zu haben. Es genüge nicht eine starke Belastung, sondern es sei die Ueberführung notwendig, daß der Angeklagte der Tat für schuldig befunden werden müsse.

Rechtsanwalt Schröder als Verteidiger des Angeklagten Mauritsch weist in seiner Verteidigung darauf hin, daß das Schöffengericht in Hendebrug in dieser Sache das Urteil dahin gefällt hat, daß die Mittäterschaft des Mauritsch nicht in Frage kommen könne, weil er bei der Tat nicht gegenwärtig gewesen sei. Die heutigen Zeugenaussagen hätten auch nichts erbracht, als daß man zu einem anderen Schluß kommen könnte wie das Schöffengericht in Hendebruga.

Referendar Pottscha, der Verteidiger des Angeklagten Lenkeit, betont, daß die beiden Verteidiger der Angeklagten Mauritsch und Kublins dargelegt hätten, daß diesen beiden Angeklagten die Tat nicht nachzuweisen werden könne, und wenn diesen Angeklagten die Tat nicht nachzuweisen sei, so könne bei Lenkeit auch nicht Brandstiftung in Frage kommen. In seinen weiteren Ausführungen verurteilt der Verteidiger noch nachzuweisen, daß der Angeklagte Lenkeit als Antizifer auch nicht zu betrachten sei und beantragt, diesen Angeklagten freizusprechen und den gegen ihn erlassenen Haftbefehl aufzuheben.

Nach den Wädoners, die über zwei Stunden dauerten, macht der Vorsitzende des Gerichtshofes, Landgerichtsdirektor Sarrajin die Angeklagten Lenkeit und Mauritsch darauf aufmerksam, daß sie



Rechts: Peter Kürten der nach 15 monatiger Suche verhaftete Verbrecher.

Links: Die Wohnung der Düsseldorf Mörder. Der Eingang zur Dachwohnung des Verhafteten.



Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 27. Mai. (Tel.)

Auch im heutigen Vormittagsverkehr trat eine Geschäftsbelebung nicht ein. Der gestrige Liquidationstag dürfte kaum Schwierigkeiten gemacht haben, und auch der „Favag“ läßt keine Bedenken aufkommen. Die wenigen Kurse, die man hörte, lagen etwa auf gestrigem Schlussniveau. Besondere Anregungen fehlten.

Berliner Ostdevisen am 26. Mai. (Tel.) Kaunas 41,79 Geld, 41,87 Brief, Warschau 46,85 Geld, 47,05

Marktblätter

den 27. Mai 1930

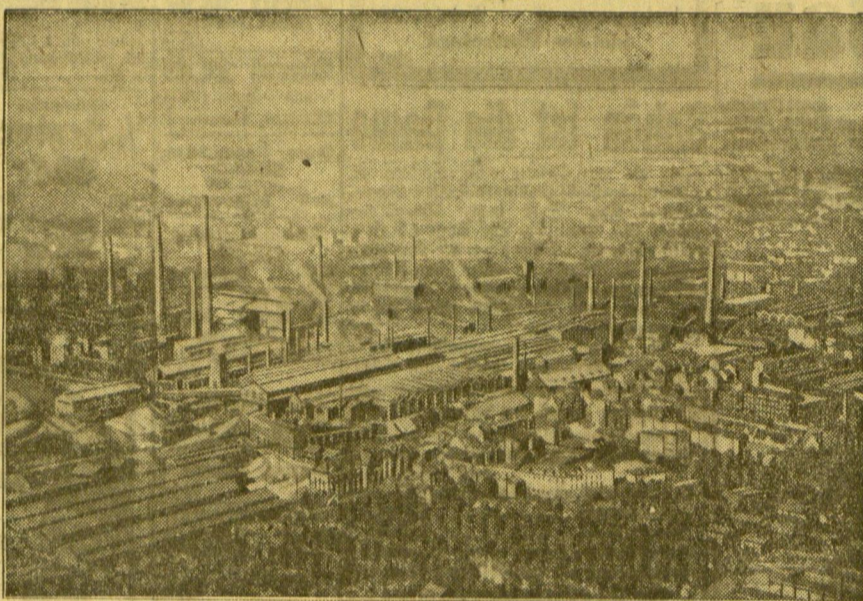
Butter	1,80-2,10	Zwiebels	1 Str. 1,00
Eier	Std. 0,13	Schweinefleisch	1,30-1,50
Weizen	Str. 20,-	Rindfleisch	1,00-1,20
Roggen	Str. 13,-	Hammelfleisch	1,40
Gerste	Str. 14,-	Wale	2,00-3,00
Kartoffeln	Str. 2,00-2,50	Hechte	1,00
Hühner	Str. 1,00-1,20	Quappen	1,30
Neudel	Str. 1,70	Rindern	1,70
Lauben	Str. 2,50-3,00	Äußerer Schweine	100-125
Salat	1 Schüssel 0,50	Schlachtschweine	100-125
Erbsen	4 Bund 1,00	Holz	per Fuhr 15-20
Radieschen	4 Bund 1,00	Stangen	per Stüd 1-2,50
Karotten	Str. 0,50		

schw. Ziffir, den 24. Mai 1930

Butter	1,00-1,20	Hechte	0,60-0,75
Wollfleisch	0,80-1,00	Wale	0,70-0,80
Eier	18-14 Std. 1,00	Braten	0,30-0,40
Salz	Str. 0,80-1,00	Quappe	0,70-0,90
Weizen	Str. 11-12	Quappen	0,40-0,50
Roggen	Str. 8-8,50	Rindern	0,80-1,00
Gerste	Str. 8,00-8,50	Steinbutten	0,60-0,70
Neudel	Str. 8,50-9,00	Rindern	0,30-0,40
Neudel	Str. 2,50-3,00	Dorche	0,20-0,30
Kartoffeln	Str. 2,50-3,00	Wale	0,40-0,50
Neudel	Str. 0,10-0,15	Schweinefleisch, Bauchstüd	0,85-0,90
Rote Beeten	Str. 0,15-0,20	Schweinefleisch, Karbonade	1,10-1,20
Karotten	Str. 0,15-0,20	Hühner, Hühner	0,50-0,55
Zwiebels	Str. 0,20-0,30	Stalbfleisch	0,85-1,00
Waharber	Bündel 0,20	Rindfleisch, fetteres	0,90-1,00
Wepel	0,30-0,60	Rindfleisch, Suppenfleisch	0,65-0,85
Blumenkohl	0,30-0,60	Riegenfleisch	0,90-1,00
Tomaten	Str. 0,80-1,00	Neudel 4-6 Stüd	26-30
Kopfsalat	3 Köpfe 0,20	Neudel 6-8 Stüd	30-34
Sauerampfer pro Teller	0,10	Äußerer Schweine	0,66-0,70
Radieschen	3 Bündel 0,25	Schlachtschweine	0,52-0,56
Hühner, gef. Hühner	1-1,20	Wale, kleine	0,70-1,00
Hühner, leb. Hühner	3,00-3,50	Wale, große	1,00-1,60
Neudel	1,20-1,50		
Schlachtauben	Std. 0,75-0,85		
Wale, kleine	0,70-1,00		
Wale, große	1,00-1,60		

Zur Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungs-Verleger

am 27. Mai in Bochum



Das Industriegebiet bei Bochum

das am Tage nach der Hauptversammlung von den Tagungsteilnehmern besichtigt wurde — so auch das hier gezeigte Bochumer Walzwerk der Vereinigten Stahlwerke A.-G.

Brief, Kattowitz 46,87% Geld, 47,07% Brief, Posen 46,87% Geld, 47,07% Brief, Noten: Kaunas 41,66 Geld, 41,82 Brief, Zloty große 46,72% Geld, 47,12% Brief.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelte — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	27.5. G.	27.5. Br.	26.5. G.	26.5. Br.
Kaunas 100 Litae	41,79	41,87	41,77	41,85
Buenos-Aires 1 Peso	—	—	1,597	1,601
Kanada	4,184	4,192	4,183	4,191
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,865	20,895	20,865	20,895
Konstantinopel 1 Trk. Pi.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,34	20,38	20,344	20,384
New York 1 Dollar	4,187	4,194	4,188	4,195
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,495	0,497	0,495	0,497
Uruguay	8,766	8,804	8,796	8,806
Amsterdam 100 Guld.	168,40	168,74	168,40	168,74
Athen 100 Drachmen	5,43	5,45	5,43	5,44
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,41	58,53	58,405	58,525
Budapest 100 Pengo	73,175	73,315	73,17	73,31
Janzig 100 Gulden	81,35	81,51	81,35	81,51
Helsingfors 100 fin. M.	10,542	10,562	10,54	10,56
Lissabon 100 Escudo	21,93	21,97	21,935	21,975
Oslo 100 Kron.	7,392	7,406	7,392	7,406
Kopenhagen 100 Kron.	112,01	112,23	112,03	112,25
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kron.	112,01	112,23	112,01	112,23
Prag 100 Kr.	16,41	16,45	16,405	16,445
Reykjavik 100 Isl. Kron.	12,419	12,439	12,418	12,438
Schwiz 100 Fr.	91,94	92,12	91,94	92,12
Sofia 100 Lewa	80,99	81,15	80,985	81,145
Spanien 100 Pesetas	3,935	3,941	3,935	3,941
Stockholm 100 Kron.	50,95	51,05	51,00	51,10
Talinn 100 estn. Kron.	112,34	112,56	112,27	112,58
Wien 100 Schill.	111,43	111,65	111,43	111,62
Riga	59,065	59,185	59,045	59,165
Bukarest	80,65	80,81	80,65	80,81
	2,489	2,493	2,489	2,49

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 27. Mai. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 92 inländische Waggon, darunter 5 Weizen, 61 Roggen, 23 Hafer, 8 Gerste, 5 Gemenge, und 18 ausländische Waggon, davon 3 Hafer, 2 Gerste, 2 Mais, 1 Erbsen, 1 Linsenabfall, 9 Oelkuchen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen zum kleinsten Teil gestützt für 715-730 Gramm 16,95, Gerste 16,80-17,40, fein 17,80, Hafer 16,40-17,20, fein 17,60, mit verbrühten Körnern 15,80 Mark. Tendenz: für Roggen ruhig, Gerste besser, Hafer ruhiger, Durchschnitt schwächer. Preisverkehr: Weizen 28-29, Roggen Stützung 16,80-16,95, Preisverkehr 16,30-16,50, Gerste 16,60-17,40, fein darüber, Hafer 16-17, fein 17,40 Mark, verbrüht unter Notiz. Tendenz: stetig, Hafer schwächer.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 27. Mai 1930 (Funkspruch)

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	59-60
b) ältere	55-58
Sonstige vollfleischige a) jüngere	52-54
b) ältere	48-51
Fleischige	55-56
Gering genährte	53-54
Kühe, jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	51-52
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	48-50
Fleischige	44-48
Gering genährte	38-42
Färsen, vollfleischige, ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30-35
Vollfleischige	24-28
Fleischige	54-56
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	50-53
Kälber, Doppellender bester Mast	44-49
Beste Mast- und Saugkälber	70-80
Mittlere Mast- und Saugkälber	60-68
Geringe Kälber	45-58
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	62-65
b) Stallmast	58-62
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	45-47
Fleischiges Schafvieh	52-54
Gering genährtes Schafvieh	38-45
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	58
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	58-61
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	59-61
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	60-61
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	59-61
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	50

Auftrieb: Rinder 1146, darunter Ochsen 225, Bullen 860, Kühe und Färsen 534, Kälber 3365, Schafe 5166, direkt zum Schlachthof 724, Schweine 14014, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2456, Auslandschweine 444.

Marktverlauf: Bei Kälbern glatt, Rinder ruhig, schwere Ware vernachlässigt, bei Schafen gute Lämmer gesucht, sonst ruhig, Schweine ziemlich glatt, fette Ware vernachlässigt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 27. Mai
6 Uhr + 17,3, 8 Uhr: + 18,8, 10 Uhr: + 19,5
12 Uhr: + 20,0

Wettervoraussage für Mittwoch, den 28. Mai
Mässige bis frische Winde aus westlichen Richtungen, meist bedeckt, kühler, zeitweilige Regenfälle.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, den 27. Mai 1930

Übersicht der Witterung: Tief 735 Island ostziehend, Tief 752 Biskaya ostsdöstziehend, Tief 752 Schlesien ostziehend, Hoch 757 Westdeutschland, Hoch 760 Russland, Deutsche Küste Nordsee und mittlere Ostsee schwache westliche Winde, wolig, Dunstbildung, östliche Ostsee schwache Ostwinde, bedeckt, regenlos.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Seegang
Skudeneas	751,6	W. 1	Regen	+ 9 ruhig
Kiel	—	—	—	—
Swinemünde	—	—	—	—
Rügenwaldermünde	753,9	—	bed.	+ 15 schlicht
Memel	755,1	SO. 2	bed.	+ 15 sehr ruhig
Skagen	753,7	SW. 1	Dunst	+ 12
Kopenhagen	754,9	W. 1	wolig	+ 12 schlicht
Wisby	754,5	SW. 3	—	+ 17 ruhig
Stockholm	753,1	SW. 1	halbb.	+ 16

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Makler
316	26	Solvig MS. (Anderson)	Ste tin	leer	H. Meynoeter
316	27	Vineta SD. (Bäthke)	Ste tin	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,92 m. — Wind: Ost. — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippes, beide in Memel.

Aus der Umstellung bieten wir folgende

Motore

an:

Bergmann Berlin
0 25 Kw., 220 Volt, 1,4 Amp., Drehz. 700

Bergmann Berlin
220 Volt, 1,4 Amp., Drehz. 325

Bergmann Berlin
1,8 Kw., 220 Volt, 1,2 Amp., Drehz. 350

A. E. G.
220 Volt, 4,25 Amp., 1 PS., Drehz. 1520

A. E. G.
220 Volt, 1,3 Amp., 0,25 PS., Drehz. 740

Motor, 220 Volt, 1/3 PS., Drehz. 350

Motor, 220 Volt, 1/3 PS., Drehz. 350

Ventilator, 220 Volt, Flügelbreite 300 m/m

Regenerator, 220 Volt, Abgabe 8 Volt, 2,6 Amp.

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Verloren Gefunden

Braune Handtasche
mit 2 Käffen lautend am 26. 5. 6-1/2 Uhr Steiner-Libauer Str. verloren. Bitte abgug. Central-Café (9458)

Kaufgesuche

Ein gut erhaltener Sport-Liegewagen zu kaufen gesucht. Angebote unter 1182 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9423)

Kaufgesuche

für 1 Pferd, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. (9412)

W. Schütz
Memel-Schmelz
Mühlenstraße Nr. 104

Suche ein unterhalt. gebrauchtes Damenrad und einen Sandwagen von 1 Rentner Kraatzigkeit zu kaufen. Angebot unter 1179 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9416)

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück
mit Garten und freier Wohnn., i. aut. Lage, Anzahl. 1500 Dollar, sofort zu verkaufen.
Danzer & Thomas
Handelsplatz 9488
Marktstraße 48/49

Verkäufe

Runder Ausziehfisch
neu Eiche, recht z. Vert.
Wienerstraße 17 b, 9471) 1 Tr., r.

Vermietungen

Kleines, einfach möbl. **Zimmer**
sep. Eingang zu verm. (9475) Kanstraße 5

Ein möbliertes **Zimmer**
zu vermieten i. Neubau (9419) Wisenquerstr. 2, 2 Tr. Gut möbl., freundl.

Zimmer
mit sep. Eingang vom 1. 6. zu vermieten
Marktstr. 3/4, II. (9415)

5 Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Garten v. sof. z. vermiet. Zu erf. an den Schalltern d. Blattes. (9449)

2 Zimmer und Küche

für 2 Zeit v. 1. 6. bis 1. 9. z. vermiet. (9456) Bäderstraße 19/20, 1 Tr.

Büro (Wohnung)

zu vermieten. Zu erf. an den Schalltern d. Bl. (9414)

Ein (942) **Lebensmittelgeschäft**
mit Wohnung v. sof. zu verpachten. Ange unter 1180 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietgesuche

Beamter, Memel ledig, sucht 1 H. fr. Zimmer. Angeb. mit Preis unter 111 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9413)

Dehrling sucht Schlafstelle mit Verh. unter 1178 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9413)

In Sandtrug 2 Zimmer-Wohnung

mit od. ohne Küche od. 1. 7. bis 15. 8. zu miet. ge. Angeb. mit Preis unter 1187 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (9482)

Jg. Eheg., tagüber im Kontor tätig, sucht ein möbliert. Zimmer sep. Eing. mit Küchenbenutzung. Angeb. unter 1189 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9482)

Zu Anf. August evtl. fröh. gute 4 Zimmer-Wohnung in Garten od. Hof i. d. Peripherie, nicht weiter als 2 km vom Zentrum, gesucht. Angeb. unter 1184 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9426)

Möbl. Zimmer

sep. Eing. v. jung. am gesucht. Angeb. Preisang. u. 1186 die Abfertigungsstelle d. Bl. (9442)

Ein massiver Keller im Zentrum der Stadt zu mieten ge. Angeb. unter 1181 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9421)

Stellen-Angebote

Seiler
für Lohnarbeiten gesucht (9463)
J. Schrolowitz
Grabenstraße 9-10.

Stellmachergesellen
und einen jüngeren Schmeidegesellen stellt ein (9405)
M. Doegkies
Grabenstraße 9-10.

Jüngerer (9419) **Hausmann**
von sofort gesucht.
Hotel Schmidt
Köfthof (9448)
Kräftiger (9448) **Lehrling**
f. v. sofort eintret. bei **H. Habedank**
Büdermstr. Grüne Str. 17

Jüngerer (9439) **Dienstmädchen**
gelucht
Thomaststr. 15/16, I

Ein jüngerer, tüchtig. **Dienstmädchen**
kann sich v. sof. me den **Frau Lena Volkman**
9437) Solbitalstr. 2/3

Jüngerer, kinderlieb. **Mädchen**
gelucht u. 1. Juni (9461) **Simmat**
Albauerbl. 7 III.

Ordnungsfache

Paufburden
stellt ein (9465)
M. Elbaum Nachf.

Ein älteres, ehrliches **Mädchen**
a. 1. 6. gelucht. Zu erf. an d. Schall. d. Bl. (9438)

Kinderlieb. **Mädchen**
mit Kochkenntn. u. d. t. von sofort oder zum 1. Juni (9473)
Lowin, Baderstr. 3

Ehrliches, fleißiges **Mädchen**
im Kochen erfahr., mit guten Zeugnissen, zum 1. 6. gelucht. Zu meld. **Fr. Wüb.** - Str. 43/44
1 Tr. links (9450)

Ehrliches, fleißiges **Mädchen**
das mit Kindern umgehen versteht und etwas kochen kann vom 1. 6. gelucht (9474)
Perske
Polangenstraße Nr. 2

Fleißiges, ehrliches **Mädchen**
b. 16-17 Jahren, mit eigener Schlafstelle v. sofort gelucht (9457)
M. Schmidt
Friedr. - Wüb. - Str. 1

Stempel

Kiefert schnellstens
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Bürogehilfe

mit guter Allgemeinbildung und litauischen Sprachkenntnissen gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Referenzen zu richten an **Deutsches Generalkonsulat Memel** 9430

auch wegen Wissens von der Brandstiftung verurteilt werden könnten. Das Gericht zieht sich darauf zur Beratung zurück und verurteilt nach etwa zwei Stunden kurz vor 12 Uhr nachts das Urteil.

das dahin geht, daß Kublins und Venkelt zu je einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und Maurischat zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt werden. Die erlittene Untersuchungshaft wird den Angeklagten voll angerechnet.

(Zweiter Tag)

Ihr Kind ins Wasser geworfen

Urteil: zwei Jahre Gefängnis

Am zweiten Tag der Schwurgerichtsperiode — Dienstag — hatten sich vor dem Schwurgericht in Memel die Stütze Erika Kumpel aus Plätschen und die Wirtstochter Hedwig Hoyer aus Ulpellen, fernerzeit in Fisterrei, wegen Kindes-tötung zu verantworten. Den Vorfall führte wieder Landgerichtsdirektor Carrazin. Die Geschworenen waren die gleichen wie am ersten Tag. Zuerst wird gegen die Stütze Kumpel verhandelt. Vertreter der Anklage ist Staatsanwalt Schwientek, Verteidiger der Angeklagten Rechtsanwalt Kauff. Als Beisitzer fungieren Landgerichtsdirektor Dr. Nink und Gerichtsassessor Adomeit. Sachverständiger ist Dr. Lehmann. Die Angeklagte wird beschuldigt, am 18. Dezember 1929 bei der Rückkehr von Kaufmann nach Plätschen ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt auf deutscher Seite vorsätzlich getötet zu haben. Die Angeklagte Kumpel, die 19 Jahre alt ist, erzählt bei der Vernehmung, daß sie an diesem Tage zusammen mit einer gewissen Laurim, die als Beugin geladen ist, frühmorgens nach Kaufmann gegangen war. Auf der Rückkehr sei ihr schlecht geworden, so daß sie sich öfters habe hinsetzen müssen. Nachdem sie an einer Stelle, an der der Weg überflutet war, in einem Kahn mit noch anderen Fußgängern über das Wasser gefahren worden war, habe sie plötzlich so starke schneidende Schmerzen bekommen, daß sie nicht hätte weiter gehen können und zurückgehen sei. In diesem Augenblick sei auch das Kind geboren worden. Gleich darauf sei die Laurim zurückgekommen. Sie habe das Kind, ohne es zu sehen, in den ausgezogenen Beinkleidern gelassen und dann nach dem nicht weit entfernt gelegenen Wasser getragen und es dort hineingeworfen.

Vorsitzender: Angeklagte, weshalb haben Sie das getan?
Angeklagte: Ich hatte keine klaren Gedanken.
Vorsitzender: Hat das Kind geföhrt?
Angeklagte: Ich habe es nicht föhren gehört.

Vorsitzender: Was haben Sie sich gedacht. Sie wußten doch, daß es ein Kind war.
Die Angeklagte schweigt.
Vorsitzender: Weshalb warfen Sie das Kind ins Wasser?

Angeklagte: Aus Scham und Furcht vor der Mutter, die mir gesagt hatte, daß wenn so etwas mit mir passiere, ich nicht nach Hause kommen dürfte.

Vorsitzender: Was taten Sie darauf?
Angeklagte: Dann gingen wir mit der Laurim weiter nach Hause. Bald überkam mich Mittelst, so daß ich schon zurückgehen wollte, was ich aber nicht tat.

Rurhaus Sandtrug
Jeden (9484)
Mittwoch und Sonnabend
5 Uhr-Tanz-See

Am 26. Mai verschied plötzlich mein herzenguter Mann, unser lieber Vater und Grossvater, der Buchhalter (9477)
Carl Spieth
Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an die trauernde Gattin
Anna Spieth
Die Beerdigung findet am Freitag um 2 Uhr von der Stadt Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Anruf 746
2 neue, elegante, geschlossene Wagen. Tag und Nacht. (9087)
H. Laurus, Steintorstraße 1.

Fertige
Herren - Konfektion
Elegante (9446)
Herren - Garderoben
nach Maß unter Garantie
Windjacken
E. Millner
Fleischbantenstraße 2

Nr. 16
Studieren Sie
MOLKONZENTRA
(Fortsetzung)
Die natürliche Milchsäure wird von hervorragenden Autoritäten als wichtiges Vorbeugungsmittel gegen Darmfäulnis und Selbstvergiftung im Körper, dem Grundübel baldiger Greisenhaftigkeit und allzufrühen Todes, zum Genuß in Getränken und Nahrungsmitteln wärmstens empfohlen. (Fortsetzung folgt)
Autorisierte Hersteller: „Espero“
Vertrieb: Wolff & Engelmann, Memel, Libauer Straße 28, Tel. 942 (Bitte ausschneiden)

Capitol
Lichtspielhaus
Täglich 6 und 8 1/4 Uhr
Billige Volksvorstellungen 1. u. 1.50
Der Jugend goldene Tage
Ein reizendes Bild aus den Kreisen der sportliebenden Grosstadtjugend mit **Adolfo Menjou** und **Richard Dycks**
Trugbilder des Ruhmes
Ein Film voll sprühender Lebenslust in echt amerikanischem Tempo mit den beliebtesten Filmstars:
Bebe Daniels und **Neil Hamilton**
Kapelle Krawetz (9481)

Versteigerung!
Mittwoch, den 28. Mai, nachmitt. 2 Uhr, in der Auktion **Mordass**, Friedrichsmarkt über:
1 Kleiderschrank, 1 runden Tisch (Eiche), 1 gr. Teppich (sehr gut erhalten), mehrere Tische, Stühle, 1 Kommode, 1 Kinderwagen, 1 Nähmaschine (Singer), 1 Tischchen, Bettstelle mit Matrasen, 1 Waschtisch, 1 Kindermagen, 1 Grammophon m. 20 Platten, 2 Küchenchränke, 1 gr. Patentdrehanzeil, 2 Mäntel, 1 Anzug, 1 Sofa (gut erhalten) u. div. Kleider, Schuhe und Wirtschaftssachen.
M. Edelmann, Auktionator, Fr. Wilh. - Str. 1.

Stühle
repariert und flechtet billig
G. Vogel
Ankerstraße Nr. 2
Verkaufe
bieten Mittwoch in der Markthalle, Stand Nr. 85,
Schweine-Leber (9469)
Bringe meine Schnellbügel- und Reparaturanstalt in Erinnerung. Sämtliche Garderoben, die noch a. Zeit fertig sein sollen, bitte rechtzeitig einzuliefern.
„Bügel-Fix“
Polangenstraße 28
Ede Kantstraße
Telefon 1244. (9458)

Bau-
materialien,
Farben, Firnis, Lacke liefert preiswert
J. Schrolowitz
Grabenstr. 21/2, Tel. 1807

Kammer-
Lichtspiele
Täglich 5 1/2 und 8 1/4 Uhr
Sommerpreise 1 Lit bis 3 Lit
Musik **W. Ludewigs**
Zwei junge Herzen
Tarzans neue (9479)
Dschungel-Geschichten
K S L - Woche

Sonderangebot! Damensportschuhe, zweifarbig, 1/2 Absatz, Auslandsfabrikat 36-40
18
Lit
Stiefelkönig
W. Loerges Nachf.
Händelshof Marktstr. 48/49
Schuhkeller Theaterplatz

Litauische Klassenlotterie
Lietuvos Raudonojo Kryžiaus Loterija
Ziehung der 1. Klasse (17. Lotterie) am 6. Juni 1930
Lose
noch zu haben bei
R. Lankowsky, Memel
Polangenstr. 41 Telefon 22
und den Vertretern (9455)

Schön ist die Dame
wenn sie ihre Frisur recht modern zu gestalten versteht und hierbei auf weisses, lockiges Haar Wert legt. Dieses erreichen Sie, wenn Sie den Kopf mit dem weltberühmten „Pixavon“ waschen, welches in Pulverform unter dem Namen „**Pixavon - Champoon**“ hergestellt wird und auch ein gutes Mittel gegen Schuppenbildung ist. (9276)
Ein Paket, für mehrmaliges Kopfwaschen ausreichend, kostet nur 1 Lit.
• Jeder muß es wissen!! •
Damen-Sommermäntel von Lit 54.- an Sommer-Anzüge, selten schöne Muster von Lit 65.- an Regenmäntel, eleg. Farben v. Lit 25.- an Trench-coats Lit 85.- Windjacken Lit 21.- Verschiedene Hosen sowie sämtliche Schuhwaren zu spottbilligen Preisen
• **Bekleidungs-Haus** •
Neuer Markt 1 (9450)

Gilber u. Gold
in Münzen, Bruch und Gegenständen taugt zu Hochzeiten (9321)
Memeler Silberwarenfabrik
Telefon 1206 Libauer Str. 30

Rote
Gesicht
Arme
alle Hautdefekte
verschwinden bei täglichem Gebrauch von (8260)
A. Mogilewski & Sohn's
Bor - Thmol - Seife
Bor - Thmol - Seife verleiht der Haut samtweiche Zartheit
Nur in Apotheken und Drogerien erhältlich
Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man achte beim Kauf auf die Namen
A. Mogilewski & Sohn

Ca. 7000 kg
Altpapier
abzugeben. Zu erfragen an den Schaltern des Waffes.

Generalprobe
zum Stimmfahrs-Frühkonzert. Vollzähl. Erscheinen unbedingt erforderlich. (9441)

M.R.C.
Donnerstag den 29. Mai 1930 (Stimmfahrsfesttag)
Ausfahrt
nach Schwarzort
Treffpunkt 7 1/2 Uhr Sandtrugfähre.
Rege Beteiligung erbeten. (9417)
Der Vorstand.

Gut, schnell, billig
Damensohlen und Abiase 6 Lit
Herrensohlen und Abiase 9 Lit
Besohlung-Anstalt
J. Selders
Löpferstraße 9-10 (9454)

Auto-Vermietungen

Anruf 17
8165) **Nagursky**
Autovermietung
Tel. 49
7032) **Koogst**

Anruf 893
Eleg. 7-Sitz. - Limousine u. 5-Sitzer. (7501)
Peterreit
Hospitalstr. Nr. 25.

Anruf 46
Anruf 166
5- und 7-Sitzer. (9254)
Glinus, Badestr. 7.

Auto-Vermietung 775
Papendiek
9099)

Autovermietung
Tel. 414
8842) **Kerschies**

815
7 Sitzer
E. Peterelt
Libauer Straße Nr. 1 (6800)

Autovermietung
Tel. 983
Doopner, Dofenstr. 4 (7591)

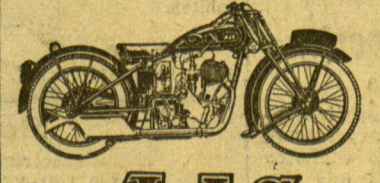
Autovermietung
Tel. 1050
Mett, Libauer Str. 13 (7590)

Erich Froese
Neuer, zweier Wagen (7505)
An-598 Milchreit (9447)

Tel. 929
9433) **Krullis**

Arthur Froese
Gechl. Wagen (9452)
Tel. 1199

Nachmittags ab 3 1/2
im Kurgarten
u. abends ab 8 Uhr
im Rurhaus
Kapelle Hollywood (9483)



A.J.S.
Motorräder



Göricke
Bequeme Ratenzahlungen
Fahrräder
Fahrrad - Zentrale

A. Joneleit
Friedrich-Wilhelm-Straße 1 und
Libauer Straße 22 (9478)

Moorbad
heilt: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauen-, Nerven- u. Herzleiden durch seine Moor-, Stahl-, Nadel-, Kohlensäure-, elektr. u. a. Bäder.
Glänzende Heilerfolge!

Rurhaus Sandtrug
Jeden (9484)
Mittwoch und Sonnabend
5 Uhr-Tanz-See

Den
Pfingstschuh
gut und billig. (9460)
Golden
Gr. Wasserstraße 31

Jede Schuhreparatur gehört dem Fachmann, nicht dem Schuhhändler (9386)

Erdene Brennschwarten
auch Kleingemacht, frei Haus, empfohlen (8547)
Holzwerke Alfred Ehmer & Co.
A. G.

Suchen Sie sofort hohen Barverdienst
Allerorts reelle gewandte Herren als Bez.-Vertr. ges. Kapitalfachzeitg. Off. unt. B. N. 6026 an Rudolf Mosse, Leipzig

Bäder im Hause
bei jeder der 10 Krananstalten.
POLZIN
Ganzjährig! Billig! Ausk. Badewerwaltung

Ein starker **Sandwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unt. 1185 an die Abfertigungsstelle b. Bl. (9431)

Gebrauchte
1/2 Zentner-Säcke
tauft (9468)
Heinr. Kaestner's Söhne
Nachfolger
Seifenfabrik.

Größeres Unternehmen sucht für die Postabfertigung zc. zum 1. Juni d. Jz.
junge Dame
Es kommt nur eine erste Arbeitskraft in Frage, welche längere Tätigkeit in größeren Betrieben nachweisen kann. Angebote unt. 1188 a. d. Abfertigungsstelle b. Bl.



Na, was sagen Sie nun zu dem Kaffee? - Wer hat nun recht?

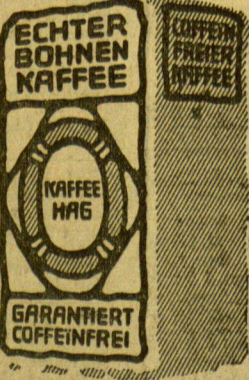
„Ja, meine Herren, ich bin wirklich überrascht. Nie hätte ich geglaubt, daß es möglich ist, dem Kaffee das Genußgift Coffein zu entziehen und ihm trotzdem seinen vollendeten Wohlgeschmack und das wundervolle Aroma zu erhalten.“

„Eben darum - und weil ich weiß, wie sehr Sie einen guten und starken Bohnenkaffee lieben, obwohl er Sie oft genug mit Schlafstörungen und anderen Beschwerden quält - eben deshalb wollte ich Ihnen beweisen, daß Kaffee Hag wirklich alle Vorzüge des besten Qualitätskaffees hat.“

„Ich bedaure nur, daß ich nicht schon früher auf Ihren Rat gehört habe, damals, als Sie mir erzählten, daß Kaffee Hag in 39 Staaten der Erde getrunken wird. Heute sehe ich ein, daß er ein Segen für die Menschheit ist, da er beides vereint: Qualität und vollkommene Unschädlichkeit. - Von heute ab trinke ich nur noch

KAFFEE HAG

In einem einzigen Jahre haben sich mehr als 8500 Ärzte lobend über Kaffee Hag geäußert. Kaffee Hag wird genau so zubereitet wie anderer Bohnenkaffee.



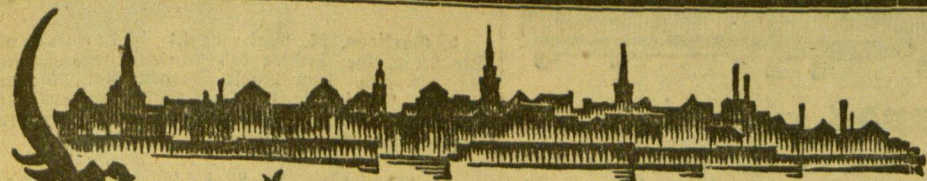
GUTSCHEIN. Bitte einlösen bei
SEIDLER & CO., MEMEL
Bärenstraße 9

Bitte senden Sie mir kostenlos eine Probe Kaffee Hag
Name: _____
Straße: _____
Ort: _____

General-Verretung für das Memelgebiet: Seidler & Co., Memel

ER TICKT NICHT
ERSUMMT
Bei kurzen Touren macht es nichts, aber bei längeren Touren wirkt - selbst in den allertüchtigsten Wagen - das ewige Ticken des Motors ebenso irritierend wie die Kolbensschläge der Maschine in einem Schiff.
Willys Knights Motor tickt nicht. Er hat nämlich keine Motorventile - alles was man hört ist nur ein schwaches Summen.
Im übrigen hat Willys Knight alle Vorteile eines vollkommen modernen Luxuswagens. Sowohl die Ausseren als auch die inneren Linien und Farben sind hübsch und harmonisch abgestimmt. Der Fahrersitz ist einstellbar. Er hat „Fingerkontrolle“ (Kontakte für Anlasser, Licht und Hupe am Steuerrad) und ausserdem hydraulische, doppelwirkende Stossdämpfer, hochmodernen 65 PS 6-zylindrigen Motor etc., etc.
Automobil-Zentrale
Otto Zoetke
Memel

Willys-Knight



Memel, 27. Mai

Pfarrereinführung in der Johannis Kirche

Ein bedeutender Tag im Leben der Johannis-Gemeinde war der vergangene Sonntag. Der von den Gemeindeförperschaften gewählte und vom Konsistorium bestätigte neue Geistliche, Pfarrer Leitner, wurde in feierlichem Gottesdienst vom Generalsuperintendenten Gregor in sein Amt eingeführt. Die weiten Hallen der Johannis Kirche waren von einer großen Gemeinde gefüllt. Frisches Birkengrün in seiner zarten Farbe gab dem Raume festlichen Schmuck. Unter dem Geläute der Glocken und dem Gesänge des St. Johannis Kirchenchors zogen die Geistlichen mit den Vertretern der Gemeinde in das Gotteshaus ein. Nach der Eingangs-Liturgie, gehalten von Pfarrer v. Sack, wies Generalsuperintendent Gregor den neuen Pfarrer an seine Gemeinde mit dem Schriftwort: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“ Das große Ich, das Gott spricht, verlangt besonders von einem Prediger Beachtung. Gott handelt. Sein Segen gibt nicht äußere Güter, sondern Kraft, Weisheit und Liebe. Ist der Pfarrer mit diesen Gottesgaben gesegnet, dann wird er der ihm anvertrauten Gemeinde zum Segen sein.“ In seiner Einfügung in den Gang der Handlung sang dann der Kirchenchor: „Befiehl du deine Wege...“

Nun traten die Assistenten, Präses Pfarrer Bömelet und Pfarrer Lektz, an den Altar, die Berufungsurkunde wurde verlesen, und unter Gebet und Segen die eigentliche Einführung vollzogen. Pfarrer v. Sack und Pfarrer Ribbat gaben dem neuen Amtsbruder wegleitende Segensprüche. Nach dem Hauptgottesdienste Pfarrer Leitner über das Wort: „Da sie ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand, denn Jesus allein.“ In dieser Stunde, so führte der Prediger aus, „wollen wir, Pfarrer und Gemeinde, uns nicht ein Bild von einander machen und dann auseinandergehen. Wie Gott aus seiner Verborgenheit in der Verkündigungsgeschichte nur auf Jesus weist, so wollen wir in dieser Stunde nur Jesus sehen. So wollen wir ihn schauen, daß sein Bild sich uns tief einprägt, daß wir einmal sagen können wie Paulus: Ich lebe, doch nun nicht ich, Christus lebt in mir.“ Mit Gebet und Segen fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Am Nachmittag fand ein Festessen statt. In den mannigfachen Ansprachen und Reden wurde betont, daß die Gemeinde mit großem Vertrauen dem neuen Seelsorger entgegenkommt und von seiner Tätigkeit Frucht und Frieden erwartet.

Schwerverbrecher entflohen

Gestern gegen 11 Uhr sind von einer Arbeitsstelle in Lit. Krottingen folgende Strafgefangene entwichen: Antanas Zelemkas, 28 Jahre alt, gebürtig aus dem Dorfe Petrasinai, Kreis Kaunas. Er ist im Jahre 1927 wegen Raubes vom Landgericht Kaunas zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus bestraft worden. 3. ist etwa 1,78 Meter groß, hat schwarze Haare, ovales, glattrasiertes Gesicht und ziemlich hohe Stirn. Michel Jaguttis, 37 Jahre alt, gebürtig aus Jaguten, Kreis Memel, vom Amtsgericht Memel wegen Diebstahls mit drei Jahren und neun Monaten Gefängnis bestraft. Jaguttis ist 1,69 Meter groß, hat dunkle Haare, ovales, glattrasiertes Gesicht und graue Augen. Dovidas Albrecht, 31 Jahre alt, gebürtig aus Ruk, Kreis Hendekrug. Albrecht ist mittelgroß, hat rötlich-blonde Haare, dunkelblaue Augen und ein ovales, barloses Gesicht. Er wurde vom Schwurgericht Memel wegen Totschlages zu 7 1/2 Jahren

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 19.20: Violinoli. 20.30: Konzert. 22.10: Cellolonzert.
- Berlin (Welle 418). 11.15 und 14: Schallplatten. 15.20: „Die Frau in der Politik“. 15.40: „Mieses und Auerge im Kosmos“. 17: Klavierkonzert. 17.20: „Das Flugzeug in der Dichtung“. 17.45: „Was jeder vom Sport wissen muß“. 18: Volkstanz aus den Bergen. 20: Berliner Kunstwerke. 19.30: II. Arturo Toscanini. Anschließend: Tanzmusik. 24.00 bis 0.1 Nachtmusik.
- Breslau (Welle 325). 15.30: Eröffnungsfeier des Carl Legien-Saales. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: „Rom Weltentpfehlung höherer Schüler“. 18.10: Einführung in die moderne Musik. 19: Chanson. 20: Konzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 8: Konzert. 9.30: Ein Gang durch Danzigs Gassen. 11.45: Konzert. 14: Schallplatten. 16: Konzert. 20: Konzert. 22: Schallplatten.
- Königsberg (Welle 276). 10.15: Kammermusik. 11.40: Schallplatten. 13.15: Konzert. 15.45: Unterhaltungsmusik. 17: Unterhaltungsmusik. 17.30: „Der Sport und die Jugendlichen“. 18.15: Ein Querschnitt durch Spealpears Gassen. 19.30: Professor Max Reinhardt spricht. 20: Konzert. Anschließend: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 1635). 12: Schallplatten. 16: Kriegsbildungen im Inneren. 16.30: Konzert (Sambura). 17.30: Balladen und Lieder. 19.05: „Neun Jahre Völkerverbund: Die Zukunft des Völkerverbundes“. 19.30: Uebertragung von Berlin.
- Langenberg (Welle 472). 7.30: Konzert. 8.30: „Mutter und Kind“. 10.15 und 12.10: Schallplatten. 11.20: Musikalische Schulfunde. 13.05: Konzert. 15: Eine Gärtnerin erzählt aus ihrem Beruf. 17.30: Konzert. 19.15: „Ausland erzählt aus dem Osten“. 19.40: „Der junge Mensch: Die junge Generation in Frankreich“ (I). 20: Sinfonietonkonzert. 21.40 bis 24: Tanzmusik.
- London (Welle 356). 13.30 und 18.40: Konzert. 20.35: Varietè. 21.45: Violinortra. 22.30 bis 24: Tanzmusik.
- Wag (Welle 486). 18.35: Deutsche Sendung. 20: Lustige Lieder. 20.30: Finnische Musik. 21.30: Klavierkonzert. 21.45 bis 23.30: Schallplatten.
- Wien (Welle 517). 15.30: Musikalische Stimmungsbilder. 17.15: Bach-Konzert. 20: Konzert. Anschließend: Konzert.

Zuchthaus verurteilt. Jonas Anusis, 24 Jahre alt, geboren in Salanti, Kreis Schaule. Er ist mittelgroß, hat rötlich-blonde Haare, hohe Stirn, langen Hals und ein glattrasiertes Gesicht. Anusis wurde wegen Mordes zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sämtliche entwichenen Strafgefangenen tragen graue Anstaltskleidung und dürfen sich irgendwo im Memelgebiet umherstreifen bzw. verborgen halten. Die Polizei jagdet nach den Entflohenen und bittet, falls die entwichenen Verbrecher irgendwo bemerkt werden, umgehend die nächste Polizeistation bzw. die Kriminalpolizei in Memel zu benachrichtigen, damit die Festnahme und Wiedereinführung der entflohenen Strafgefangenen erfolgen kann.

* In der heutigen Nummer des „Grenzgartens“ plaudert Rudolf Raujol über das Thema „Was mußte man vor 200 Jahren vom Memelgebiet?“. Schwarzen-Kerkutwethen hat zwei Aufsätze beigegeben: „Wie das Dorfische Korps anno 1812 in Kurland des Königs Geburtstag feierte“ und „Schatzgräbergeschichten aus dem Juragebiet“. Weiter enthält die Beilage zwei kleine Arbeiten von Hermann Bink und die übliche Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor 50 Jahren“.

* Himmelfahrts-Frühkonzert in Königswäldchen. Der Arbeiter-Gesangverein veranstaltet, wie uns geschrieben wird, am Himmelfahrtsfest, morgens 1/2 Uhr, in Königswäldchen sein traditionelles Frühkonzert. Dem Charakter des Tages entsprechend, gelangen unter der Leitung seines Dirigenten, Lehrer Grellich, eine Reihe Frühlings-, Wander- und Volkslieder zum Vortrag. Der hiesige Wandion-Club, der in der kurzen Zeit seines Bestehens sich bereits Sympathien der Memeler Bevölkerung erworben hat, hat seine Mitwirkung zugesagt. Ein Eintrittsgeld wird nicht

Um den Kleinen Grenzverkehr

Versammlungen und Entschlüsse in Tilsit

Dieser Tage haben in Tilsit mehrere Versammlungen stattgefunden, die sich mit der Frage des Kleinen Grenzverkehrs beschäftigt haben. Es wurden auch Beschlüsse und Entschlüsse gefaßt. In diesem Zusammenhange möchten wir bemerken, daß nach unseren Informationen bis jetzt über die Frage, ob und inwieweit von der deutschen Regierung Erleichterungen für die Einfuhr memelländischer Milch gewährt werden sollen, eine Entscheidung nicht getroffen worden ist.

Ueber die in Tilsit stattgefundenen Versammlungen berichtet die „Tilf. Allg. Ztg.“ wie folgt: Am Freitag vormittag fand im Sitzungssaal des Polizei-Direktionsgebäudes eine Besprechung aller am Kleinen Grenzverkehr interessierten Kreise statt. Eingerufen war die Versammlung durch den Landwirtschaftsverband, der durch sieben Herren vertreten war. Ferner waren anwesend für den Kaufmännischen Verein die Herren Vippold und Radtke, für den Verein der Gastwirte Herr Ewert und für den Innungsaussschuß Herr Pommerening. Als Vertreter des Hauptzollamts war Oberzollinspektor Börlin anwesend. Als Sprecher des Haus- und Grundbesitzervereins fungierte Herr Didschun. Außerdem waren anwesend Polizeidirektor Mulak, Polizeirat Krezyminski, Syndikus der Handelskammer Dr. Kranz, Dr. Geddert, Fabrikbesitzer Bruder, Fleischermeister Arnoldt, Kaufmann Reitz und Geschäftsführer Alex-Cromeiten.

Der Zweck der Verhandlung lag darin, eine Basis zu finden, den Kleinen Grenzverkehr, der in unserer Stadt zur Zeit schon verhältnismäßig zu lebhaften Debatten geführt hat, zu beschränken. Von verschiedenen Vertretern des Handels, der Kaufmannschaft und des Gewerbes wurden die bekannten statistischen Zahlen, die von hiesigen Hauptzollamt über die eingeführten Mengen und ausgeführten Beträge festgestellt sind, aufgeführt, um zu beweisen, welche Schäden der Stadt durch den Kleinen Grenzverkehr entstehen. U. a. führte Kaufmann Radtke aus, daß in dieser Statistik Petroleum und Zucker noch gar nicht enthalten seien. Herr Didschun behauptete, daß Zweidrittel des gesamten Fleischverbrauchs der Stadt Tilsit aus dem Memelgebiet eingeführt wird. Fleischermeister Arnoldt führte an, daß ein großer Teil von dem aus dem Memelgebiet herübergebrachten Fleisch nach dem Reich versandt werde und viele Personen damit einen Handel treiben, obgleich das Gesetz vorschreibt, daß das herübergebrachte Fleisch nur im Grenzverkehr verbraucht werden darf. Er verlangte eine genaue Kontrolle, wo das herübergebrachte Fleisch bleibt. U. a. sollen die Pakete auf der Post revidiert werden. Auch sollen bei Uebertretungen die Personen nicht mit Geld bestraft werden, sondern durch Enteignung der Fleischkarte. Auch wurde ausgeführt, daß das Fleisch in Uebermemel nicht immer einwandfrei sei. So seien z. B. in Schillingen verschiedene Personen von dem Genuß des aus Uebermemel geholten Fleisches erkrankt.

Oberzollinspektor Börlin erwiderte in längeren Ausführungen den Vorrednern, daß die gelegentlich in verschiedenen Versammlungen angegebenen Zahlen, die über die eingeführten Mengen Aufschluß geben, nicht den Tatsachen entsprechen, oft sogar ins Phantastische gehen.

Von den in Tilsit bestehenden 14 500 Haushaltungen sind nur an 8000 Haushaltungen Fleischkarten ausgegeben worden, demnach beziehen 6500 Haushaltungen ihr Fleisch von den Tilsitern Fleischern. Die eingeführte Fleischmenge beträgt durchschnittlich 7,6 Kilogramm pro Haushalt pro Monat, also wöchentlich nicht einmal zwei Kilo pro Haushalt; demnach kann keine Rede davon sein, daß Zwei-

erhoben. Hauptsächlich trägt auch der Wettergott zum Gelingen dieser Veranstaltung bei.

Standesamt der Stadt Memel

Vom 26. Mai 1930

Aufgeboren: Arbeiter Wilhelm Johann Lorenz von Berden mit Anna Erika Eggert, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Ernst John Kehler, von hier. Eine Tochter: dem Musiker Martin Emil Georg Schröder, von hier.

Gestorben: Chauffeurfrau Martha Müller, geb. Röh, 33 Jahre alt, Schüler Gedrikas Junggaitis, 18 Jahre alt, Handlungsgehilfenfrau Helene Vertha Nobel, geb. Kuntis, 29 Jahre alt, Arbeiterwitwe Friederike Wismann, geb. Döring, 85 Jahre alt, Fleischermeisterwitwe Auguste Lindenblatt, geb. Adler, 66 Jahre alt, Oberpostkassener a. D. Friedrich Schab, 75 Jahre alt, Arbeiter Peter Schafino, 76 Jahre alt, von hier, Arbeiter Friedrich Simmat, 41 Jahre alt, von Sokaiten, Kreis Pogegen.

Vom 27. Mai 1930

Geboren: Ein Sohn: dem Fuhrhalter Martin Kantaus, dem Wagenführer Richard Karl Ropp, von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Ernst Willy Berschke, dem Arbeiter Jontis Friedrich Baris, von hier.

Aufgeboren: Mechaniker Ernst Albert Rudolph Subert von Pilsden, Kreis Memel mit Ida Helene Scheibies, ohne Beruf, von hier.

Kirchensattel für Memel

Johannis-Kirche. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. Gen.-Sup. Gregor. (Kirchenchor singt.) 5 Uhr Baldgottesdienst. Pfr. Leitner. Englische Kirche. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. Pfr. Leitner. [1947]

Jakobskirche. 9 Uhr deutsche Beichte, Sakristei; 9 1/2 Uhr deutscher Gottesdienst mit hl. Abendmahl. Pfr. Ribbat. 11 1/2 Uhr litauischer Gottesdienst. Pfarrer Ribbat.

Kirche Karinn. Himmelfahrt. Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl, sowie litauischer Gottesdienst. Pfarrer Schernus. [1949]

Ev. Kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Strasse. Himmelfahrt (bei schönem Wetter im Garten) 2 Uhr litauisch. Putis, Prag. 4 Uhr Jahresfest des Jugendbundes. Jbzeltis, Putis. [1943]

drittel des in Tilsit verbrauchten Fleisches von Uebermemel eingeführt wird. Zucker und Petroleum wird in ganz unbedeutender Menge eingeführt. Allerdings übertrifft die eingeführte Menge die der ausgeführten, was daran liegt, daß verschiedene Waren im Memelgebiet und Litauen bedeutend billiger als in Deutschland sind, und doch geht auch ein großer Teil deutscher Waren zollfrei nach dem Memelgebiet hinein.

Zur Fleischkontrolle führte Dr. Geddert aus, daß es nicht möglich wäre, auf der Post die Pakete revidieren zu lassen, da die Post ein Postgeheimnis zu wahren hätte, und selbst, wenn man in einem Paket Fleisch vorfinden würde, so könne man nicht feststellen, von wo das Fleisch herkommt, und jede Hausfrau zu beobachten, wo sie das eingeführte Fleisch läßt, würde doch zu weit führen. Was den Krankheitsfall in Schillingen anbelangt, so ist es nicht erwiesen, ob das Fleisch schon in einem nicht einwandfreien Zustande eingeführt worden ist.

Polizeidirektor Mula, der sich weder für noch wider den Grenzverkehr aussprach, betonte allerdings, daß gegen die Auswüchse, die im Kleinen Grenzverkehr vorzukommen, mit aller Schärfe vorgegangen werden müsse. Auch er war dafür, daß das herübergeholte Fleisch nur für den eigenen Bedarf verwendet werden darf.

Nach mehrstündiger Beratung kamen die Anwesenden zu dem Ergebnis, gemeinsam bei der Regierung vorstellig zu werden, daß die Regierung den Kleinen Grenzverkehr dahin beschränken möchte, daß die Einfuhr der bisherigen täglichen vier Pfund nur zwei- bis dreimal wöchentlich, und zwar an den Markttagen, erlaubt wird. Auch hierüber bestanden die Bedenken insofern, daß an diesen zwei bis drei erlaubten Tagen ein gewaltiger Andrang an der Zollkontrolle und an der Fleischbeschaustelle entstehen würde. Es wäre ratsam, diese drei erlaubten Einfuhrtage nicht auf bestimmte Tage festzusetzen.

Unabhängig von dieser Besprechung hatte, nachdem schon am vergangenen Montag im Hotel Deutsches Haus und am Freitag im Hotel königlicher Hof ganz interne Beratungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit von Vertretern der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und des Gewerbes stattgefunden hatten, die sich in der Hauptsache gegen die überhand nehmenden Mißstände im Kleinen Grenzverkehr richteten, am Sonnabend vormittag der Kreislandwirtschaftsverband Tilsit-Ragnit seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung in der Bürgerhalle eingeladen, in der folgende Entschlüsse angenommen wurden:

„Die heute versammelten Mitglieder des Kreislandwirtschaftsverbandes Tilsit-Ragnit erkennen die durch den Reichsernährungsminister erlassenen Agrarschutzgesetze dankbar an. Sie betrachten jedoch die jetzt beschlossenen Gesetze nur als einen Anfang, um endgültig die Kalamität der Landwirtschaft zu beheben. Sie erwarten, daß jede, auch die kleinste Durchbrechung der Zölle unterbunden wird. Der Kreis Tilsit-Ragnit als Grenzbezirk fordert in besonderen volle Aufrechterhaltung des Zollschutzes und fordert weiterhin ausreichenden Zollschutz für Butter und Käse. Die Milchzeugung im Kreise Tilsit-Ragnit ist so groß, daß eine Gefahr, die Milchversorgung der Kreisstadt Tilsit von 54 000 Einwohnern könnte zu irgendeiner Zeit ins Stocken geraten, nicht besteht.“

Die Entschlüsse wurden einstimmig angenommen. Alsdann referierte Geschäftsführer Winkelmann über die Mißstände im Kleinen Grenzverkehr.

Schöffengericht Memel

Diebstahl. Im Herbst 1925 wurden einem Besitzer aus Galtichen eine Kuh im Werte von 400 Lit und im November 1928 einem Besitzer aus Woyduken drei Gänse gestohlen. In beiden Fällen blieben die angestellten polizeilichen Ermittlungen erfolglos. Im Januar d. J. wurde nun von der Polizei in Kretinga eine berüchtigte Diebin wegen verschiedener Straftaten festgenommen. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung gab sie unter anderem auch an, die beiden oben erwähnten Diebstähle im Memelgebiet begangen zu haben. Dieserhalb hatte sie sich nun vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten. Sie wiederholte ihr polizeiliches Geständnis und gab an, aus Not gehandelt zu haben. Einen weiteren ihr zur Last gelegten Diebstahl bestritt sie und mußte dieserhalb freigesprochen werden. Wegen der anderen Diebstähle wurde die Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und einer Woche Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe wurde gegen die Angeklagte Haftbefehl erlassen.

Schwere Körperverletzung. Wegen dieser Straftat hatte sich ein Besitzer, der auch gleichzeitig Gemeindevorsteher ist, zu verantworten. Er hatte einen Nachbar im Verdacht, daß dieser in intimen Beziehungen zu seiner Ehefrau stehe. Als der Nachbar nun eines Abends auf der Chaussee allein spazieren ging und der Angeklagte ihn sah, ließ er ihm nach, und zwar, wie er selbst zugab, mit einem Taschenmesser in der Hand. Nach den Angaben des als Zeugen erschienenen Nachbarn stürzte der Angeklagte sich „wie ein Stier“ auf ihn, so daß es ihm nicht möglich war, den Angreifer selbst mit seinem Stock abzuwehren. Der Angeklagte stach blindlings auf sein Opfer ein und ließ erst ab, als dieser laut um Hilfe schrie. Nach dem Gutachten des Arztes hat der Verletzte unter mehreren Stichwunden auch einen Stich in den Unterleib erhalten, der das Bauchfell und eine Arterie verletzt hatte. Dieser Stich hätte leicht den Tod des Verletzten herbeiführen können. Der Angeklagte entschuldigte seine Tat mit Trunkenheit und wollte zuerst von dem Nachbar geschlagen worden sein. Da der Angeklagte noch nicht vorbestraft war und mit Rücksicht auf sein Geständnis wurde er unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

Eine unverbesserliche Diebin. Eine Arbeiterin aus Schmeltz, die schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist, hatte sich erneut wegen eines Laden-diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte, die aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, war geständig, im März d. J. eines Tages einen Laden betreten zu haben, um etwas einzukaufen. Die Verkäuferin mußte einen Nebenraum betreten, und diesen Moment benutzte die Angeklagte, um einen Griff in die Ladentasse zu tun, wobei sie zehn Lit herausholte. Da die Angeklagte geständig war, konnte auf die Vernehmung der Zeugen verzichtet werden. Auf Grund des anscheinend reuenvollen Geständnisses wurde die Angeklagte unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände wegen Diebstahls im Rückfalle zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Hendekrug 27. Mai

Ausbruchversuch aus dem Gerichtsgefängnis

Durch die Aufmerksamkeit eines Gefängnisbeamten wurde dieser Tage ein von langer Hand vorbereiteter Ausbruchversuch vereitelt. Drei zu längeren Gefängnisstrafen verurteilte Verbrecher und ein anderer Strafgefangener waren wegen Raummangel in eine Zelle eingesperrt. Ein diensttuender Beamter bemerkte, daß etwas Schmutz in der Zelle lag. Er stellte sofort Ermittlungen an. Die Eingesperrten hatten aus einem Bett ein Stück Eisen herausgenommen und angefangen, in der Wand unter dem Bett ein großes Loch zu bohren. Diese Arbeit war um so leichter, weil die Mauersteine nicht durch Zement, sondern durch Kalk verbunden sind. Wäre der Ausbruch geglückt, so hätten die Verbrecher direkt nach dem Abenwalde entfliehen können. Die ungehauene Gefängnismauer wäre für die gemiegten Verbrecher kein unüberwindliches Hindernis gewesen.

Lustiges aus Ostpreußen

Landwirtschaftsrat K. in S. hat seinen Keffen stud. med. als Ferienpate bei sich. Auf einem Jagdausflug wird der Studiotus von einer Kreuzotter gebissen. Die Wunde wird erst sofort ausgeleert. Dann eilt man schnell nach Hause. Hier wird das Giftton gewälzt: Kreuzotter-Biß kann tödlich wirken. — Gegenmittel: zunächst Auswaschen und Reinigen der Wunde, Abschneiden des Glibes, dann möglichst viel Alkohol einnehmen. „Na, Ernst, das wollen wir besorgen!“, rief der Onkel. Schnell wurden mehrere große Schnäpse genehmigt, dann im Sandumdrehen ein Flasche Portwein von beiden geleert. Inzwischen waren die bestellten zwei Gläser mit heißem Wasser zu Grog gekommen. „Aber nicht zu viel Wasser!“, rief Onkel K., „wir müssen viel Alkohol einnehmen, sieht im Lexikon.“ Bei dem dritten Glas meint der Studiotus: „Sag mal, Onkel, du trinkst alles so gewissenhaft mit? Dich hat doch die Otter gar nicht gebissen!“, „Das gerade nicht!“, erwiderte jener, „aber sie hat mich auch so giftig angesehen.“

Als Superintendent K. in sein neues Amt in G. eingeführt wurde, war zu seinem Empfang über der Tür des Pfarrhauses eine Inschrift angebracht: „Deinen Eingang segne Gott!“ Ein kleiner Landwirt des Kirchspiels sieht sinnend vor der geschmückten Tür, dann höflich er seinen Nachbar mit dem Ellenbogen an: „Ward bei sel emmer duac lotte?“

Bei Pfarrer U. in B. wird brieflich ein Tauschschreiben verlangt mit der Begründung: „Wir brauchen ihn zu Milchkühen für einen jungen Mann. Der vom Standesamt angestellte Geburtschein ist nicht richtig, indem daß bei seiner Geburt ein orthographischer Fehler passiert ist.“ (Aus der „Georgine“)

Memelgau

Kreis Memel

Prüfung, 26. Mai. Verlegter Verbandstag. Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr Prüfungs beschloß in einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung, den auf den 29. Juni festgesetzten Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren des Memelgebietes auf den 6. Juli zu verlegen.

Schwarzort, 27. Mai. Neuer Verkehr - Verschiedenes. Am letzten Sonntag herrschte hier ein reger Verkehr, da mit den Dampfern eine größere Anzahl Ausflügler hier eingetroffen war.

1. Draußen, 26. Mai. Vom Ertrinken gerettet. Zwei Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren wollten von hier mit einem kleinen Segelboot nach Schwarzort fahren.

Kreis Geddeburg

1. Sienen, 27. Mai. Unwetter. Am Sonntag nachmittag ging hier ein schweres Unwetter nieder. Durch Hagelschlag wurde besonders in den Gemüsegärten großer Schaden angerichtet.

ist. Neu-Angeln, 27. Mai. Verschiedenes. Als der Besitzer E. am Sonntagabend von Wabbeln kam, stieß er in der Dunkelheit bei Klümpchen mit einem ihm entgangenen Radfahrer zusammen.

Kreis Pogegen

Generalversammlung der Viehverwertungs-Genossenschaft vereinigter Landwirte im Memelgebiet zu Pogegen

Am Sonnabend, dem 24. Mai, fand in Pogegen (Hotel Gennies) die dritte ordentliche Generalversammlung der Viehverwertungs-Genossenschaft vereinigter Landwirte im Memelgebiet statt.

Aus diesen Zahlen sei zu ersehen, daß besonders Schweine und Kälber gute Preise gebracht hätten. Der Vorsitzende schloß seine Ausführungen mit der Bitte, in Zukunft die Genossenschaft besser als bisher mit Exportvieh zu beliefern.

Darauf gab Herr Stahl-Vausargen die Bilanz bekannt. Der Genossenschaft sei es gelungen, die bisherigen Verluste abzubauen. Für 1930 könne ein Gewinn von 61,70 Lit vortragen werden.

Unter „Verschiedenes“ wurden mehrere Anfragen von den Verammelten gestellt und von den Leitern der Genossenschaft beantwortet; u. a. gab Herr Gennies noch den Geschäftsbericht bis zur Gegenwart.

Bekanntmachung

Die Grasnutzung auf den wasserbaustatistischen Liegenschaften im Bereiche des Wasserbauamtes Ruz wird meistbietend verpachtet werden wie folgt, an Ort und Stelle:

Table with columns: A. Memelstrom, Dienstag, den 3. Juni 1930, 8 Uhr Anlandungen von km 3,75 bis 6,9 (Rastfahnen)

Table with columns: Mittwoch, den 4. Juni 1930, 8 Uhr Anlandungen von km 45 (Rombinus) Stromab

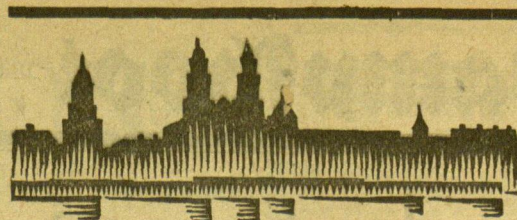
Table with columns: B. Ruz-Strom, Donnerstag, den 5. Juni 1930, 9 Uhr Anlandungen von km 74,0 (Nagelbindung)

Table with columns: C. Struwiethstrom, Selenawerber, Gebwill u. Amathstrom, Freitag, den 6. Juni 1930, 9 Uhr Anlandungen am Struwiethstrom

Table with columns: D. Minge-Strom und König-Wilhelm-Kanal, Sonnabend, den 7. Juni 1930, 9 Uhr Grasnutzung am Taggraben

Die Verpachtung erfolgt auf fünf Jahre. Das Pachtpreis für das erste Pachtsjahr ist im Termin der Verpachtung bekannt gegeben.

Wasserbauamt.



Kaunas, 27. Mai

h. Seirija, 27. Mai. (Tel.) Der 20jährige Sohn des Landwirtes Nafionis aus dem Dorfe Baitunai, der seit dem 21. Mai spurlos verschwunden war, wurde gestern aus dem See in der Gemeinde Seirija als Leiche geborgen.

h. Schaulen, 27. Mai. (Tel.) [Schwerer Autounfall] Auf der Chaussee Schaulen-Kelme ereignete sich am 23. Mai ein Autounfall, wobei der Bankier Tallat-Kelspa aus dem Kreise Tauraggen, dessen Chauffeur und ein dritter Insasse des Autos schwer verletzt wurden.

h. Pilviskiai, 27. Mai. (Tel.) Vom Zuge getötet. Auf der Eisenbahnstrecke Pilviskiai-Pilviskiai wurde der 14jährige Sohn des Bahnarbeiters Jastauskas von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getötet.

h. Kalvarija, 27. Mai. (Tel.) In einem Abteil des zwischen Utena und Kaunas verkehrenden Zuges wurde der 42jährige Landwirt Dambrauskas aus dem Dorfe Kestiai tot aufgefunden.

h. Rokiskai, 27. Mai. (Tel.) [Diebstahl] Der 19jährige Knecht eines Landwirtes aus dem

Dorfe Armonai, Juozas Meškauskas, dem der Bandwirt infolge seines widerrechtlichen Verhaltens den Dienst gekündigt hatte, entwendete aus einem verschlossenen Schrank einen Betrag von einigen tausend Lit und entkam darauf. Alle Ermittlungen nach seinem Verbleib sind bisher ergebnislos geblieben.

h. Garlieva, 27. Mai. (Tel.) [Ertrinken.] Die 2 1/2jährige Tochter des Landarbeiters Paulukienius aus dem Dorfe Jurgėniskiai, die an einem Teiche spielte, fiel ins Wasser und ertrank. Die Bemühungen der Eltern, das Kind zu retten, blieben ohne Erfolg.

wd. Biewirhan, 27. Mai. [Marktbericht.] Der am Montag hier abgehaltene Wochenmarkt war von Verkäufern und Käufern gut besucht. Markt-gängige Produkte waren reichlich angeboten.

h. Obel, 27. Mai. (Tel.) Ein aus dem Gefängnis von Utena zu Feldarbeiten beurlaubter Straf-gefangener namens Kurpas verübte gleich am ersten Tage, nachdem er aus dem Gefängnis entlassen worden war, bei dem Gasmist Gusenko einen Einbruch und entwendete einen größeren Betrag.

Die Warnung

gegen Richard Hanft nehme ich zurück.

Wiesenverkauf bei Plaaschken. Verkauf mein 400 Morgen gr. Wiesen-grundstück, in Gr. u. Kl. Parzellen gelegen, in bestebenen Gröhen, mit auch ohne Inventar.

Wiesenverpachtung! Am Freitag, dem 30. Mai, nachmitt. 1/4 Uhr, werden v. Herrn Müller in Utena die in der Kappenschele gelegenen Wiesenparzellen öffentlich meistbietend, mündlich auf einen längeren Zeitraum, verpachtet.

Der Kurator der v. Gocic-Bachmann-Stiftung

Ralfsandsteinziegel verkauft billig. Lituovos Bankas, Geddeburg, Laner Kalkweihen

Rehe und jedes andere Bild. Kaufe zu höchsten Tagespreisen. Geflügel-Ex- und Import G. m. b. H.

Sausgundstück

in Geddeburg zu kaufen. Kaufpreis kann hier gezahlt werden. Angebote u. A. 55 an die Abfertigungsstelle d. Bl., Geschäftsstelle Geddeburg, erbeten.

Berläufer oder Verkäuferin. Es kommen nur Bewerber mit allerbesten Empfehlungen in Frage. Eintritt sofort oder 15. Juni. Bild, Zeugnisse und Gehaltsansprüche an

Kaufe Käufer Schweine. von 70 Pfd. aufwärts und erbitte Angebote 9472 G. Petrosecka.

Wirksam. Inserieren Firmen und sonstige Interessenten aus Stadt und Land in der bei uns erscheinenden

„Lietuviška Ceitunga“ Diese bereits im 62. Jahrgang stehende illustrierte Zeitung des Memelgebietes wird von kleineren u. mittleren litauischen Landwirten und deren Familien in allen drei Landteilen des Memellandes u. auch in Litauen geleitet.

Verlag der „Lietuviška Ceitunga“ Anzeigenannahme jederzeit an den Schalter des „Memeler Dampfboot“

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

Copyright by Duncker Verlag

13. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ueber den Toilettenisch Frau Kellas fiel ein breites, klammerndes Sonnenband. Auf dem Puffer, der das ganze Zimmer bedeckte und große, brennrote Blütenkränze in den Ecken trug, hockten sich hastend Lichtpünktchen.

Die weiße Frauenhand hob sich in eltseloser Gestalt, zog einen feinen Strich die Brauen entlang, trug etwas Rot auf die vollen, sinnlichen Lippen und ein mattes, hauchartiges Blau an die unteren Ränder der Augenpartien.

Die Spitzen des reich in Falten liegenden Morgenkleides berührten zögernd den Boden, als Frau Kella nach dem Fenster ging, um die Ketten der Jalousien zu lösen.

Es war niederrückig, wie er sie in Gegenwart des anderen gemüht hatte! Diesen Schimpf — für all ihre Liebe! War er wirklich all die Tränen wert, die sie um ihn geweint? All die schlaflosen Nächte, die sie ihm geopfert? — Wie toll von ihr, daß sie in ihrer Angst dem Wagen nachgelaufen

war! Aber sie hatte alle Ueberlegung verloren gehabt, nur mehr dem einen Gedanken gelebt, zu wissen, ob er lebte. O, diese schreckliche Nacht! Wie gut, daß der andere schlief! Ihre ganze Ehe hatte sie auf Spiel gesetzt. Jetzt beim hellen Tageslicht hatte alles ein anderes Gesicht. Das würde sie ein zweites Mal nie wieder tun! Nie wieder! — Ein Schauer rann ihr den Rücken hinab. Dieser Heimweg durch den nachstarrenden Hochwald! Dieses Rauschen in den hundertjährigen Kronen, dieses Krachen von brechendem Geäst und der Schrei der Eulen. — Sie erlebte es schauernd noch einmal und schrie auf, als die Türe ihres Zimmers sich plötzlich in den Angeln drehte.

Ein erleichteter Atemzug entströmte ihrer Brust, als sie ihren Mann gewahrte. „Du Ferdinand? — Jetzt schon?“ „Donnerwetter!“ sagte Renfell lachend, indem er auf sie zuging. „Da hast du dir einen warmen Willkommgruß ausgedacht, Kella — jetzt schon! — Ich komme wohl zu früh?“

Er schien nichtsbedeutender nicht gekränkt zu sein, denn er hob Kellas Kopf zu sich empor und küßte sie herabhaft auf den Mund. Dann noch einmal. „Ah“, sagte er und zog sie näher an sich, „Nieder! Wenn ich die Augen schließe, meine ich, wir stehen im ersten Benz! Weißt du denn, wie schön du bist, schönste der Frauen? Ich habe vergeblich nach einer gesucht, die dir Altalim sein könnte! Und deshalb bin ich auch so früh gekommen! Aus Sehnsucht nach dir und deiner Schönheit!“ schloß er lachend.

Sie machte sich aus seinem Arm frei und murmelte sein Neukeres mit einem raschen Nid. Der graue Reiseanzug umspannte seinen schlanken, sehnigen Körper, der Kellas Größe wohl gewachsen war, in tadelloser Eleganz. Nur die Krawatte sah ein wenig zu weit nach rechts. Mit einem kurzen Ruck schob sie dieselbe in die passende Lage.

„Das kommt vom Rücken!“ neckte er lachend.

„Ruh“, sagte sie mit schlecht unterdrücktem Mergel, als er neuerdings den Arm um sie legen wollte. „Wärste und Schwamm findest du dort?“ — sie zeigte lässig nach ihrem Toilettenisch. „Ich finde, du bist nicht vorteilhaft frisiert. Der Scheitel sitzt zu weit nach links. Auch beginnt dein Haar den Glanz zu verlieren. Tu mehr Sorgfalt darauf verwenden. Und...“

Er wehrte zwischen Lachen und Mergel. „Ich bitte dich, Kella! Nun fahre ich ununterbrochen von Genf hierher! Tag und Nacht! Ich sehne mich nicht sagbar nach dir und dem Kind, und das ist nun der ganze Willkommen, den du mir zu bieten hast!“ Seine schwarzblauen Augen befeuchten einen milden, betnagel gleichgültigen Ausdruck, als er sie von Kella weg durchs Zimmer schweiften ließ. „Wo ist die Kleine?“

„Ich weiß nicht! — Jedenfalls bei Fräulein Gerhard.“ „Gut! Ich hole sie mir.“ „Jetzt nicht. Sie wird Unterricht haben!“ „Dann erst recht. Gott, ich weiß aus meiner Kinderzeit, wie selig ich war, wenn mitten unter der Stunde Besuch kam, der meine Wenigkeit zu sehen wünschte. Also ist hol sie mir.“

Sie zuckte verärgert die Achseln. Aber er sah es nicht mehr. Mit milden Schritten durchmaß er den langen, durch ein Oberlicht erhellen Korridor. Im Begriff Annemaries Zimmer zu betreten, begriffte ihn eine tiefe Ahnung mit einem etwas zu untertänig klingenden „Guten Morgen“.

„Guten Tag, Fräulein Gerhard“, sagte er respektvoll freundlich. Die Erzählerin war durchaus nicht nach seinem Geschmack. Man hatte zweifelsohne einen Mikariff gemacht, als man sie ohne weitere Empfehlungen ins Haus nahm. „Wo ist meine Tochter?“ frug er kühl.

„Ich kann es Ihnen leider nicht sagen, gnädiger Herr!“ kam es schnippisch zurück. „Wie? Sie wissen es nicht?“

Sein barocker Ton öffnete alle Schleusen ihres Zornes und der Wut, die sich in ihrem Knochenherzen aufgeschwemmt hatten. Renfell fand aus dem Wortschwall nur so viel heraus, das Annemarie ungeschonam gewesen war und dann aus Furcht vor der Strafe das Weite gesucht hatte. Sie war einfach nach echter Kinderart davongelaufen.

„Sie haben die Kleine doch jedenfalls sofort gefunden?“ frug Renfell, der sich mühsam zu beherzigen trachtete. „Nein!“

„Warum das Nein?“ donnerte der Stüttenlöwig. „Ich bin hier nicht engagiert, um ungezogenen Kindern nachzulaufen“, warf sie ihm entgegen.

Ein böses Witzgen brach für einen Augenblick unter ihren etwas zusammengekniffenen Lidern hervor. „Unerbört!“ ärrnte Renfell. Er hielt die eine Hand zur Faust geklebt in der Tasche seines Rockes stecken. „Sie können sich als entlassen betrachten“, bestimmte er. „Gehen Sie zum ersten Buchhalter drüber in der Fabrik. Er wird Ihnen das Gehalt für das nächste Vierteljahr auszudezahlen. Sie sind mithin in keiner Weise gefährdet und können mit Ruhe abwarten, bis sich Ihnen ein neuer Wirkungskreis bietet. Eine Empfehlung meinerseits kann ich Ihnen leider nicht geben. Es wird besser sein und ist in Ihrem eigenen Interesse gelegen, wenn Sie sich nicht auf die Zeit, die Sie in meinem Hause verbracht, berufen. Mehr Kraftwagen steht Ihnen für Ihre Fahrt zur Bahn zur Verfügung.“

Ohne jeden Gruß schritt er an ihr vorbei. Sie sah ihm einen Moment mit ausdruckslosem Blicke nach. Dann lachte sie ein häßliches, verheektes Lachen.

Als Renfell wieder aus Annemaries Zimmer kam, fand sie noch immer an der gleichen Stelle. Er mied es mit ihr zusammenzutreffen und ging die Treppe hinab, welche nach den Räumen des Erdgeschosses führte.

(Fortsetzung folgt)

Der Grenzboten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten

Beilage des „Memeler Dampfboots“

№. 5

Mittwoch, den 28. Mai

1930

Was wußte man vor 200 Jahren vom Memelgebiet?

Von
Rudolf Naujok

Wer weiß, wie wenig man heute in Westdeutschland über die Memeler Verhältnisse und überhaupt über den ganzen Osten unterrichtet ist, wird nicht erwarten, daß es vor 200 Jahren anders war. Im Gegenteil: Mengen die Berichte mancher Reisenden, auch die großen Handbücher und Lexika in buntester Fülle geschichtliche Tatsachen und offenbare Irrtümer durcheinander. Es liegt überhaupt in der Geisteshaltung des beginnenden 18. Jahrhunderts, daß es eine scharfe wissenschaftliche Präzisierung in unserem Sinne noch nicht kannte. Die unvollständigen Kenntnisse und die unvollständige Berichterstattung an, der für die Gründung der Burg Tilsit das Jahr 1289 angibt, um gleich darauf zu sagen, es könnte vielleicht auch 1293 sein. Häufig tritt auch mitten in einer geschichtlichen oder geographischen Darstellung eine langatmige und umständliche Erzählung auf, etwa über einen Streit zwischen zwei Bürgern, der anno dazumal die Gemüter in selbigem Orte sehr erregt haben soll. Man muß sich an diesen familiären Ton gewöhnen, und man könnte vielleicht gerade darum unsere Vorfahren lieb gewinnen, daß aus ihren vergilbten Schriftstücken noch nach 200 Jahren die natürliche Herlichkeit eines vollwertigen Menschen spricht, womit gegen die kühle Exaktheit unserer gegenwärtigen wissenschaftlichen Darstellungsform nichts gesagt sein soll.

Was wußte man also um 1730 vom Memelgebiet, zu einer Zeit, da Goethes Vater noch jung war, da der preussische Soldatenkönig seine bezopften Riesengrenadiere in Potsdam drillte und sein großer Sohn noch ängstlich die Flöte vor ihm versteckte? Was das einfache Volk anbetrifft, so wußte es sicherlich gar nichts, es kann sich also nur darum handeln, welche Vorstellungen die „gelährten teutischen Herren“ von dem für damalige Begriffe recht fernen Osten besaßen. Da sei zunächst als Quelle ein altes vergilbtes Lexikon zitiert, das um 1727 erschien und eines der ersten unfaßlichen deutschen Werke auf diesem Gebiete vorstellt. Daß es sich seiner Bedeutung wohl bewußt war, geht aus dem Titel hervor:

„Großes, vollständiges Universallexikon aller Wissenschaften und Künste, welche bisher durch menschlichen Verstand und Wiß erfunden und verbessert worden, darinnen sowohl die geographisch-politische Beschreibung des Erdkreises nach allen Monarchien, Kaiserthümern, Königreichen, Fürstenthümern, Republiken, freien Herrschaften, Ländern, Städten, Seehäfen, Festungen, Schloßern, Flecken, Aemtern, Klöstern, Gebirgen, Pässen, Wäldern, Meeren, Seen, Inseln, Flüssen und Kanälen, samt der natürlichen Abhandlung von dem Reiche der Natur nach allen himmlischen, luftigen, feurigen, wässerigen und irdischen Körpern, und allen hierinnen befindlichen Gestirnen, Planeten, Tieren, Pflanzen, Metallen, Mineralien, Salzen und Steinen — usw.“

Wer etwa glaubt, daß hiermit die Ueberschrift erschöpft wäre, irrt sich sehr. Wir sind noch nicht bis zur Hälfte des Titels vorgeschritten, aber da es in diesem Althymus fortgeht, so fällt es nicht schwer, sich vorzustellen, was noch alles anzuzählen wäre. Es handelt sich hier nur darum, in dieser „geographisch-politischen Beschreibung des Erdkreises“ einmal nachzuschauen, inwiefern das Memelgebiet darin beschrieben ist und wie überhaupt das gesamte Niederungsgebiet der Memel sich dem fremden Gelehrten damals vor 200 Jahren vor Augen stellte.

Ueber die Memel, die gewaltige Schöpferin des nördlichen Ostpreußen, bringt das Lexikon folgendes: „Memel, Memmel oder Rimmel, polnisch Niemen, lateinisch Nemunus, ein bekannter Fluß, so in Litauen entsteht, nahe bei der Stadt Suwlo, und nachgehends Preußen von der Ostseite umfließt, endlich aber in vielen Armen in das Curische Haff fällt, unter welchen die Ruß und Wilge die wichtigsten sind. Der letztere ist durch einen Graben mit der Weime vereinigt, so daß die litauischen Waren gar süßlich bis nach Königsberg gebracht werden können. Dieser Fluß soll des Ptolemäi Chronus oder Cronus in Sarmatien sein.“ Das Wesentliche dieser Darstellung ist die Kenntnis des alten Handelsweges von Danzig nach Königsberg nach Litauen und Pohlans hinein.

Das Curische Haff schien schon bekannter zu sein. Es wird mit folgenden Worten beschrieben: „Curisches Haff, lateinisch Lacus Cu-

ronensis.“ Es ist ein großer See im Königreich Preußen, welchen unterschiedliche Flüsse, von denen die Ruß der vornehmste ist, machet. Es wird von der Halbinsel, Curische Nehrung genannt, von dem Baltischen Meer abgesondert, und es vermischt sich mit demselben bei der Stadt Memel nur durch einen kleinen Canal. Den Namen hat es von dem Curlande, welches vordem bis an selbiges Haff gegangen ist. Ober weil es nordwärts nach Curland gehet, oder auch weil die daran wohnenden Leute meistens schon curisch reden. Hierbei ist noch zu merken, daß es von Alters her auch Rufina genannt worden ist und mag vielleicht daher der Name Preußen selbst seinen Ursprung haben.“

Dagegen finden wir bei der Beschreibung der Curischen Nehrung nichts von ihrer Eigenart und Schönheit, wie sie etwa vor hundert Jahren vom Humboldt schon gerühmt wird. Bei einer heutigen Beschreibung über das Memelgebiet würde man gerade der Nehrung als dem köstlichsten Stück memelländischer Landschaft den breitesten Raum zuweisen. Von der Spitze der memelländischen Seebüder auf der Nehrung, obwohl sie damals schon vorhanden waren (Alt-Ridden um 1430, heutiges Ridden um 1780 entstanden), hatte man damals wohl wenig gehört. Der Bericht lautet sehr nüchtern und kurz: „Die Curische Nehrung, lateinisch Curonensis Peninsula, eine Halbinsel in dem brandenburgischen Preußen, zwischen dem Curischen Haff und der Ostsee, etwa zwanzig Meilen lang, Sarmatien und Rußland die besten Orte auf derselben.“

Was wußte man damals von der Stadt Memel? Vor 200 Jahren sah sie so aus: „Memel, Memelburg, Memelle, von den Curländern Cleupeda genannt, lateinisch Memelia, Memelium, Memella, Memelburgum und Cleupeda, eine starke Grenzfestung und seine Stadt an dem Curischen Haff, mit einem Schloß und guten Hafen in dem brandenburgischen Preußen in der kleinen Landschaft Samland. Sie liegt zwanzig Meilen von Königsberg gegen Norden unterm 22 Grad 43 Min. der Länge und 55 Grad 48 Min. der Breite. Sie ist, wie einige vorgeben, von den Ruffen Ritten erbaut worden. Nachgehends hatten sie die Polen inne, jetzt aber gehört sie dem König von Preußen. Der Fluß Tange, welcher das Schloß und die Stadt umgibt, fällt alhier in das Curische Haff.“

Wenn man Memel hier als „seine Stadt“ bezeichnet findet, so freut man sich zunächst, wird aber dann doch kritisch gestimmt, denn es fällt auf, daß diese liebenswürdige Redewendung nahezu jeder Stadt angehängt wird. Die Polen als solche haben Memel niemals inne gehabt, es kam sich hier höchstens um die Zeit nach dem zweiten Thorner Frieden von 1466 handeln, wobei bekanntermaßen ganz Ostpreußen ein polnisches Lehn wurde. Die Kultur und Verwaltung der Provinz aber wurde davon verhältnismäßig wenig berührt. Daß die Stadt damals noch so klein war, daß Schloß und Stadt von der Dange, d. h. von der heutigen und einem zugeschütteten Nebenarm, umschlossen werden konnte, ist nicht wahrhaftig.

Obwohl das Lexikon im Reichsgebiet sogar ganz kleine Flecken und Märkte, oft einzelne Burgen beschreibt, fehlt aus dem geographisch-politischen Bereich des heutigen Memelgebietes jeder weitere Ort. Nichts also von Bommelsbütte, Prökuls, Ruß oder gar Hespelung, auch nicht die geschichtlich bekannteren Orte Windenburg, Krottingen, Zauerlaufen. Es sei hier nur noch der Bericht über die Stadt Tilsit beigelegt, die im geographischen Sinne auch zum Memelgebiet gehört. Sie wird hier weit ausführlicher behandelt als Memel, und diese Darstellung gibt einen interessanten Einblick in die Besiedelung des Memelbeltas durch die Salzburger und überhaupt in die Geisteshaltung der Zeit um 1730.

„Tilse, Tissa oder Tilsit eine Stadt nebst einem festen Schloß in dem brandenburgischen Preußen, im Samland, in dem Schlawonschen Kreise am Flusse Memel, welche klein aber wohlgebaut und eine seine Handelsstadt ist, auch ein Amt und die dritte Landeshauptstadt hat, 16 Meilen von Königsberg, 8 von Ansterburg. Zu dem dortigen Hauptamt, worunter viele kleine Aemter und Borwerke stehen, werden auch die drei neuen gerechnet, die der König von Preußen jetzt angelegt hat, und die Sedelburg, Gindelsmitten und Polenthsch heißen. Neben der Börje fließt der kleine Fluß Tilse in die Memel,

Traum erscheinene Bruch zwischen Mandelstein und Röttnick. Und siehe, auf seinem eigenen Grund und Boden schwelte tatsächlich eine bläuliche Flamme an drei zusammengelegten Steinen. Er grub einige Spatenstiche tief und fand auch wirklich vergrabenen Bernstein. Dieses Dreiecksetzchen fand er nun auch auf der Palwe mehrmals wieder. Die Nachsuche ergab, daß auch dort versteckter Bernstein vorhanden war. Die Abgabe der köstlichen Funde ergab die Ablösung und Befreiung von einer bestimmten Staatssteuer, die heute noch auf dem Grundstück Geltung hat.

Auch die heimliche Volkssage hat sich mit dem „Rabuschen“ beschäftigt. In alten Zeiten war es jedem frei gewesen, den Bernstein am Strande aufzusammeln. Als aber die Deutschordensritter das Land in Besitz nahmen, erkannten sie, welche großen Nutzen sie daraus ziehen könnten, wenn sie sich solchen vorbehielten. Und Bruder Anselmus von Rosenberg, der Vogt über Samland, ließ ein Gebot ergehen, daß jeder, welcher unbefugt Bernstein sammle, mit der Strafe des Stranges belegt werden solle. Die Preußen aber, von denen viele ihren Unterhalt hieraus gezogen, insonderheit die Fischer, die den Bernstein oft beim Fischen in den Netzen fanden, lehnten sich nicht daran. Da ließ der Vogt jeden, der beim Sammeln ergriffen wurde, ohne weiteres Urteil und Recht an dem nächsten Baum aufknüpfen, so daß viele jämmerlich ums Leben kamen. Manche meinen, der Galgenberg bei Gr.-Dirschkeim habe von dieser Zeit seinen Namen erhalten. Für diese Taten hat aber Anselmus keine Ruhe im Grabe gehabt. Noch mehrere Jahrhunderte später hat man zu Zeiten seinen Geist am Strande umherwandeln gesehen. Laut klagend, rief er dann aus: „O mein Gott! Bernstein freilich Bernstein freilich!“ — Im Jahre 1523 ereignete es sich, daß einige Strandbauern, denen der Hochmeister Albrecht das Salz, das sie sonst bekommen, vorenthielt, aus Not etliche Stücke Bernstein auf-sammelten und an Bürger in Fischhausen verkauften. Die Sache wurde aber rühmbar und die Täter wurden hart bestraft.

Die heimliche Dichtung nahm das Samlandgold verschiedene Male zur Darstellung. Wir kennen Rudolf von Gottschalks „Bernsteintragung“, Felix Dahms „Bernsteinbege“ und Max von Schenkendorfs „Bernsteinfischerlied“. Bei der Betrachtung der letzt genannten Dichtung kommt uns nach dem erwähnten Unglück eine Stelle in den Sinn:

Mutig selbst auf Todeswegen
Schiffen wir dem Nicht entgehen,
Dürstend nach so hohem Preis.
Werden wir hinabgezogen,
Kühlet im Gezelt der Wogen
Un're Gluten gold'nes Eis. Hermann Vink.

Aus Großvaters Jugendzeit Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

Die gefährliche Eisenbahn

Im April 1880 wurde dem „Memeler Dampfboot“ aus Königsberg berichtet, daß zum Bau einer Eisenbahnlinie Königsberg—Cranz die ersten vorbereitenden Schritte getan worden seien. „In manchen Badeorten sieht man solchen Unternehmen gerade nicht mit freundlichen Blicken entgegen. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich für den Fall des Baues einer Eisenbahn von der Hauptstadt nach Cranz im letzten Orte der Verkehr bedeutend heben, das Leben dort aber keineswegs mehr ein ruhiges, der Erholung gewidmetes bleiben würde. Locomotivendampf, Rangirpfeifeln und Droschkenwechsel, Steinpflaster und dufende Rinnsteine, Drehorgeln und sonstiges musikalischer Ungeleser werden den Sommeraufenthalt in geräuschvolles, in seinen Mängeln kaum etwas entbehrendes Establishement umgestalten.“ Zweifellos enthielt diese Prophezeiung ein Körnchen Wahrheit (man vergleiche etwa Cranz mit Ridden), da aber nicht nur der Mensch die Verhältnisse gestaltet, sondern auch die Verhältnisse den Menschen, so werden heute Cranz und seine Besucher, den Propheten von anno 1880 zum Trost, sicher keineswegs mehr auf die Eisenbahn verzichten wollen.

Pfingsten 1880

In einem politischen Pfingstausfall schrieb damals das „Memeler Dampfboot“: „In nicht zu ferner Zeit wird dem Handel unter den Völkern eine freiere Bewegung gestattet und die Schranken, welche dem Verkehr durch Zölle überall hindernd in den Weg treten, werden durch neue Gesetze entfernt werden.“ Eine Prophezeiung, auf deren Erfüllung heute, nach einem halben Jahrhundert, allerdings kaum mehr Aussicht besteht, als vor fünfzig Jahren. Memel hatte damals unter der Bismarckschen Zollpolitik besonders schwer zu leiden, während das benachbarte Liban aus dem gleichen Grunde einen starken wirtschaftlichen Aufschwung erlebte.

Am 2. Pfingstfeiertag, der auf den 17. Mai fiel, gab es 1880 ein heftiges Schneegestöber und Kälte, so daß man zu einem steifen Grog und zum warmen Ofen, dem lieben alten Freunde, seine Zuflucht nehmen mußte.“

Ist das heute noch möglich?

In der „Königsberger Darlingschen Zeitung“ stand im Mai 1880 ein Inserat, in dem ein Pulver angeboten wurde, von dem ein kleiner Teil in einen Eimer Wasser geschüttet, binnen kurzer Frist lebende große Karpsen hervorbringen sollte. Der Wildbold, der diese Anzeige eingerückt hatte, erhielt bereits am anderen Tage nicht weniger als neun Aufträge zur Lieferung dieses Wunderpulvers!

Die besaunte man in kindlicher Eufank die großen Gläser auf der „Tombant“! Da prangten die buntenfarbigen Liebesperlen, da lachten die Glasbombs und dort winkten die „Malzstangen“, hier winkten die rotweißgefreiten Pfefferminzstangen und da lockten in Silberpapier eingewickelte Schokoladenstückchen! Und welche Kostbarkeiten gingen an der Dede: „Schlorren“ mit allerlei bunten Bildern und Sprüchen, Flusenpfeifen, „Kastrollen“, Hufeisen, Eisenklingen, Peitschenschüre, Hanfklein und vieles, vieles andere ...

Wie freuten wir „Jungens“ uns, wenn wir so ein blaues Bichorienbild mit der Kaiserfamilie erwischten! — Die reinen Majestätsbeleidigungen waren diese Bilder, aber für uns wunderbar! — Wie beneideten wir da die kleinen Prinzen auf den Bildern in ihren „Soldatenkleidern“! — Wie imponierte uns der Kronprinz als kleiner Kerl in der roten Sufarenuniform mit dem Säbel in der Hand! Wie stolz waren die „Marjellens“, die sich in der damals noch huckepfropfen Zeit „Streichkämme“ mit farbigem Band erkundeten! — Wie dufteten die Saarpomaden und die hellfarbigen Seifenstücke aus einem Pappkarton! — Was nicht herrlich, wenn wir in heißer Sommerszeit eine „Stange Braubier“ für ein „Halbdittche“ zu Sechsen erkundeten? O, der Trank war herzerquickend und wahrlich nicht gesundheitschädlich!

Mit Bewunderung bestaunten wir den braunbeschürzten Krugwirt, der so selbstbewußt den Bleistift „hinterm Ohr“ trug! Rechnete er doch auch mit fabelhafter Geschwindigkeit die gekauften Waren auf der „Muschelbühne“ auf! Wie dankbar waren wir, wenn wir eine „Schreibfeder“, ein Löschblatt oder ein paar flebrige Säckchen „zu Bekamen“!

Ja, der Dorfkrug! In ihm erfuhr der Witzbegierige alle Neuigkeiten wie heute durch die Zeitungen; in ihm „plachanderte“ die Frauen, die sich Zwirn und „Nadels“ geholt hatten, in ihm besprachen die Männer die „Weltreignisse“, die schon lange keine „Ereignisse“ mehr waren, in ihm fand der Wanderer Labung, in ihm zeigten sich die heurlaubten Soldaten in schmutzigen Uniformen zuerst, da tranken die Zubammentreffenden einen „Nosenkör“, ein „Glasse Grog“ oder auch ein „Halbpfundche“. — Aus ihm holte der Viehhirt seinen „Schneffe“, der Tagelöhner seinen „Prümke“, der Scharwerker den „Schäg“ und der „Herr“ die „Ziehgar!“

Herrgott, was das köstlich, wenn man einmal eine lederne Semmel oder ein „Franzbröt“ für einen „halben Groschen“ bekam, dazu noch für einen „Dittchen“ ein „End Fleischerwurst“ — dann war doch der Hochgenuß vollkommen! Ja, ja, viel unschätzbare Sachen barg so ein Dorfkrug: Taschenmesser und Mundharmonikas, Seringe und Krebzwelken, Petroleum und Tran, buntgeblümte Schürzenstoffe und papierne Küchenlappen, Kaffeetöpfe und Milcheimer, „Doktoraphelisches“, wie Bandwurmpulver (Zibbersaat genannt) und „Abzunnhöl“, Hoffmannstropfen und „Kausal“, Lutschpropfen und Sargbeschlage, Kalender und Gesangbücher, Stulpenknöpfe, Perlhalschen und Gummistrümpfen, Spielbälle und „Portmonees“, Streichlöcher, Lampenputzer und Spindler, Brillen und Stricknadeln, Spielkarten und Fingerhandschuhe, den „Schmachtieren“ und Hofenträger, „Wäschblau“ und Soda, überhaupt Produkte aus allen vier Enden der Welt. Was wäre der Landmensch ohne Dorfkrug gewesen!

„Von fern ein Klang, er machte mich lauschen,
Wie Glockenklang und Wipfeltrauschen
Von irgendwo!“ Hermann Vink.

Rabuschen

Der vor einiger Zeit erfolgte Erschickungstod von zwei jungen Fischern in Groß-Kuren beim „Rabuschen“ machte aufhorchen. Unter „Rabuschen“ versteht der Samländer seit alter Zeit das heimliche und verbotene Nachgraben oder Suchen nach Bernstein. Der Bernstein, das „Gold der Samlandküste“, hat bereits im Altertum den Ruf der samländischen Küste bis in die fernste Lande getragen. Die bernsteinführende Schicht an der Küste besteht aus einer tonig-sandigen Masse, die durch starke Beimengung von Glaukonit eine graugrüne, in nassem Zustande eine fast schwarze Färbung hat, im allgemeinen aber als „blaue Erde“ bezeichnet wird. Man kann sie von Bristerort bis Palmindien einerseits, bis Neuluhren andererseits verfolgen. Diese blaue Erde ist vermutlich die ursprüngliche Lagerstätte des Bernsteins. Wie ist nun das köstliche Harz in die Schicht der blauen Erde gelangt? Einer griechischen Sage zufolge hat es seinen Ursprung in den Tränen der Sonnengötter, die um ihren im fernen Norden mit dem Sonnenwagen verschwindenden Bruder weinten und am Fluß Eridanos in Pappeln verweilt wurden. Ein mehr nichterneres Geschlecht stellte indes fest, daß der Bernstein dem Harze mehrerer Arten von Koniferen seinen Ursprung verdankt, wengleich man über die Art der Entstehung noch nicht ganz im klaren ist. Jedenfalls findet man in dieser blauen Erde noch Bernstein, und im vorigen Jahrhundert sprach man sehr viel von den „Rabuschern“. Zu meiner Kinderzeit bildete dieses Thema im „Sudawischen Winkel“ oft das Tagesgespräch. Die „Rabuscher“ müssen wohl sehr große Mengen Bernstein erbeutet haben, so daß große Vorräte in den wilden Palmen der nahen Umgebung vergraben wurden. Bei der Urbarmachung des Palmenlandes zu Mandelstein, Kahlstein und Schalben — etwa vier Kilometer von der Küste entfernt — fand man erhebliche Mengen aufgenommener Bernstein.

Mein Großvater mütterlicherseits, der ein Bauerngut in Mandelstein besaß, entdeckte die Fundstellen auf ganz seltsame Weise. Ihm träumte eines Nachts von einem „Irrlicht“, welches auf seinem Torfbruch schwelte. Er machte sich zur mitternächtlichen Stunde nach diesem Traum auf, nahm einen Spaten mit und begab sich auf das im

davon sie den Namen hat, und der sie von dem Schloß abfondert. Dieses ist zwar klein, es dient aber doch zum Schutze wider die Polen. Es soll dasselbe vordem Schälauerburg geheißen haben und schon 1289 oder 1298 erbaut worden sein. Der Flecken aber, den man hernach dabei angelegt hat, hat erst 1562 Stadtrecht erhalten. (Memel schon 1264 das Lübbische Recht verliehen!)

Die Pest hat hier im Jahre 1709 und 1710 stark grassiert. Diese Gegend nun wieder mit Volk zu besetzen, hat der König von Preußen so viele Tausend vertriebene Salzburger hierher mit großen Kosten bringen lassen, wie denn auch oberhalb dieser Stadt eine neue Stadt angelegt worden ist, welche man daher Salzburg oder Neusalzburg nennt. In der Stadt Ristit sind vier Kirchen und außer denselben eine katholische Kapelle, welche Drangowsty genannt wird.

Uebrigens ist diese Gegend sehr fruchtbar an Viehzucht und Weizenwachs, wie denn auch die Stadt mit Korn und Wein handelt. Sonderlich sollen die Haselnüsse in dieser Gegend wohl geraten, daß man noch 1578 hundert Lasten derselben nach Königsberg geschickt hat, und der hiesige Bürgermeister Erasmus Große soll allein für 2600 Taler Haselnüsse nach Königsberg geschickt haben.

Im Jahre 1681 trug sich hier folgende Begebenheit zu: Es begabte ein Pfarrer in dieser Stadt, daß ihm ein Bürger und Schmiedemeister hundert Taler leihen möchte. Weil dieser sich nicht dazu verstehen wollte, so erbitterte solches den Geistlichen dergestalt, daß er mit dem Manne, der zugleich sein Weichtind war, einen rechtlichen Streit anfang, welcher vor dem Richter ausgemacht wurde. Da sich nun der Mann bei dem Heiligen Abendmaße einfand, und derselbe die Hostie von seinem Weichtvater empfangen sollte, gab er ihm solche mit folgenden erschrecklichen Worten: „Nimm hin, das ist der Leib Christi, der gereide dir zur ewigen Verdammnis!“ Ferner verlangte er von dem Diakonus, daß dieser die gleichen Worte bei der Ercelung des Kelches gebrauchen sollte. Weil er sich aber dessen weigerte, stellte er sich hinter ihn und wiederholte das vorige. Hierüber gerieten beide in einen Wortstreit, bis es zum Schlagen kam. Der Diakonus schmiß dem Pfarrer den Kelch mit dem gesegneten

Wein, jener dagegen diesem das Gefäß mit den Hostien ins Gesicht, daß beiden der Wein und die Hostien um die Köpfe flogen und auf dem Boden mit Füßen getreten wurden. Diese entsehrliche Tat mußte der boshafte Pfarrer durch das Feuer büßen, der Diakonus aber wurde mit dem Schwert hingerichtet.“

Die Ausführung dieser schauerlichen Begebenheit in einem wissenschaftlichen Bezirke neben geographischen und geschichtlichen Anmerkungen spricht auf der einen Seite dafür, wie sehr die beschriebene Tat die Gemüter der Mitwelt erregt hat, daß sie sogar nach ganzen fünfzig Jahren (1681 bis 1730) frisch in der Erinnerung zu sein scheint, beziehungsweise der Aufzeichnung wert erachtet wird. Auf der anderen Seite haben wir hier die schon erwähnte andersartige Auffassung des Begriffes „Wissenschaft“ im 18. Jahrhundert, in dem es die Gelehrten noch liebten, ihre wissenschaftlichen Erörterungen recht oft durch kleine Erzählungen und Begebenheiten zu untermalen, selbst wenn diese nach unseren Begriffen recht belanglos waren, was allerdings von dem vorgelegten Fall nicht behauptet werden kann.

Bemerkenswert ist ferner der Bericht über die Haselnußernt. Diese soll tatsächlich im ganzen Memelgebiet eine wesentliche Einnahmequelle gewesen sein, und man findet in den Handelsberichten des 18. Jahrhunderts häufig Haselnüsse als Exportware des Memeler Hafens. Heute hört man nichts mehr von Haselnußbeständen im Memelgebiet und wundert sich darüber, da die klimatischen Verhältnisse sich in den 200 Jahren doch kaum verändert haben. Schon Sembrich hat diese Frage mehrfach aufgeworfen. Es wäre interessant, aus Landwirtschaftskreisen des Memelgebiets zu erfahren, ob eine Haselnußkultur heute wieder möglich ist und ob sie sich bei der gegenwärtigen Weltwirtschaftsblage überhaupt rentiert.

Dann gibt es noch etwas, das die gelehrten teutschen Herren schon vor 200 Jahren vom Memelland wußten: „Das dortige Bier soll ganz schwarz und so stark sein, daß es sich wie Brauntwein anzubringen läßt.“ Nun, das Bier ist im Laufe der Jahrhunderte auch heller geworden, aber die Leute, die es in alter Form vertragen könnten, wären allenfalls noch da.

künstlich gefertigte und verschiedenartig gefärbte Papierlaternen erleuchtet, wodurch man sich in die schöne Friedrichstraße nach Berlin versetzt glaubte. Mit einem Worte, jeder war nach Maßgabe seiner Kräfte darauf bedacht gewesen, den Festtag verschöner zu helfen. Die Pyramiden waren mit passenden Inschriften, mit dem Brustbilde und dem Namenszuge des Königs und mit Transparenten dergestalt erleuchtet, daß man sich nicht genug vernundern und freuen konnte. Unter den Transparenten der Pyramiden geseht allgemein folgende: „Am Ufer der Düna gedenken Deine Krieger Deines Wiegenfestes.“

Ein vom schönsten Wetter begünstigter Tag, dem ein ebenso schöner und hellerer Abend folgte, stimmte das Ganze zur reinsten Harmonie. Die Musikchöre wetteiferten gegenseitig im Vortragen von Festliedern, unter welchen besonders „Heil dir im Siegerkranz“ und das bekannte Reiterlied von Schiller: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd“ immer wieder zu Gehör gebracht wurden. Und so schloß ein Fest, einzig in seiner Art, das gewiß einem jeden, der es mitgeseiert hat, bis ans Ende seines Lebens eine angenehme Erinnerung gewesen ist.

Schatzgräbergeschichten aus dem Juragebiet

„Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles“, und „wes das Herz voll ist, des geht der Mund über!“ Was Wunder, wenn sich auch die Bewohner der memelländischen Jurahöhen zu allen Zeiten oft und gern über Gold und Goldgeschichten unterhalten haben.

Zu den ältesten Erzählungen dieser Art gehören die Sagen von den Gold- und Silberfunden der Raunen im heiligen Götterberge Rombinus sowie auch im Kirchhofsberg zu Mahurmaten und die Sagen von dem Reichtum in den untergegangenen Schloßern der Jurahochberge. Goldgeschichten aus neuerer Zeit wissen zu berichten von vergrabenen Kriegskassen, zufällig entdeckten Schätzen und von Münzfunden.

So soll im Schreitlauger Walde eine sehr wertvolle Kriegskasse von 1812 vergraben sein, und das an einem Orte, von dem aus man die Spitze dreier Kirchtürme sehen könne. Vor Zeiten soll eine französische Abordnung auf Grund einer Karte nach diesem Schatze geforscht haben, allerdings ohne Erfolg.

Der höchste Berg in Jettischen hütet das Geheimnis der Schwedenkasse von 1679. Sie soll dazumal an einer Stelle vergraben worden sein, an der neben uralten Pappeln ein erraticher Block lag. Dieses Schatzes hat sich bereits die Sage bemächtigt; denn sie weiß zu berichten, daß er zu gewissen Zeiten hochkomme, jedoch sofort wieder in unerreichbare Tiefe hinabsinke, sobald er von der Spitze einer Pflugschar berührt werde.

Das Dorf Kallehnen ist so glücklich, zu seinen Füßen einen besonders wertvollen französischen Kriegsschatz verwahrt zu wissen; denn nicht weniger als vierundzwanzig Zentner Goldes sollen im Unglücksjahr 1812 dort in einem Kupferfessel in der Erde versenkt worden sein.

Auch in dem ehemaligen Birkenwäldchen zu Neumeilen soll ein Kriegsschatz verborgen worden sein. Ein dortiger Bürger grub, nachdem er vorher ein diesbezügliches Traumgesicht gehabt hatte, viele Tage lang an dem angezeigten Platze. Leider blieben seine Bemühungen ohne Erfolg.

Mehr Glück hatten einige Arbeiter, die nahe der ehemaligen grünen Grenze Dorf stachen. Als sie einen großen Kupf, der zu ihrem Bestreben ganz lose auf seinem Platze stand, gemeinsam beiseitegehoben hatten, sahen sie an seiner Stelle einen Topf, der bis zum Rande mit blankem Golde gefüllt war. Gleich fielen sie über ihn her, und jeder nahm davon, soviel er erwischen konnte. Ein besonders starker Arbeiter aus Kusland trug dabei den Löwenanteil davon. Noch bevor es lautbar geworden war, war er mit seiner Beute verschwunden. Er mag später irgendwo jenseits der Grenze als reicher Mann gelebt haben, während den anderen ihr Fund wieder abgenommen wurde. Es war dies der Reservereschatz des damals so gefürchteten Räubers Schettulat.

Gewiss vom Glück überrascht wurde vor langer Zeit eine Frau, denn sie fand auf der Schillinner Landstraße neben der Willkischer Heide einen gefüllten, ledernen Geldsack. Zu ihrem Verdruß aber war derselbe verschlossen und so schwer, daß sie ihn nicht zu heben vermochte. Als sie sich noch abmühte, denselben beiseite zu rollen, kamen die Männer, die ihren Verlust bemerkt hatten, zurück und nahmen der enttäuschten Finderin die goldene Last wieder ab.

Auch das Dorf Absteinen hat seine Schatzgräbergeschichte. Vor vielen Jahren entdeckte ein dortiger Besitzer, der in ärmlichen Verhältnissen lebte, an einer erhöhten Stelle seines Gartens ein unterirdisches Gemölde. Niemand weiß, was dieses enthalten habe, aber der Entdecker verkaufte bald darauf sein Grundstück und zog in die Großstadt, wo er fortan als ein reicher Mann lebte.

Einzelne Geldstücke und kleinere Sammelstücke sind im Juragebiet auf Friedhöfen und auch an anderen Orten schon öfter gemacht worden. So stieß, um nur einen solchen Fall anzuführen, vor mehreren Jahren ein Willkischer Besitzer beim Vermieten seiner Rüben auf einen Kontopf, der über fünfzig kleinere und größere Münzen aus der Zeit vor 1709 barg. Allerdings haben derartige Funde meist keinen großen Wert, und schon manch einer, der da meinte, einen Schatz gehoben zu haben, zog enttäuscht von dannen, wenn der Sachverständige den Wert desselben mit lächelnder Miene geprüft hatte.

Nach einem alten Volksglauben, der auch im Juragebiet vertreten ist, sollen sich die in der Erde verborgenen Schätze alle jeden, nach andern sogar nur alle hundert Jahre einmal reinigen. Die Schätze, jagt man, komme dabei in Gestalt von bläulichen Flämmchen an die Oberfläche und zeige somit den Ort an, wo der Schatz vergraben sei. Diese abergläubische Vorstellung mußte ein hiederes Fuhrmann einst schwer büßen.

Er hatte in der Stadt bis zum Abende gezecht und fuhr dann langsam auf dem bekannten Landwege heimwärts. Bei solchen Gelegenheiten pflegte er sich nie zu beeilen, wußte er doch zu genau, daß ihn zu Hause eine nicht gerade erbauliche Strapazie seiner Frau erwartete. Seit Jahren schon war es ihm gelungen, sie immer wieder dadurch zu beruhigen, daß er erzählte, nur aus dem Grunde bis zur Dunkelheit in der Stadt zu bleiben, um auf dem Heimwege nach sich reinigenden Schätzen anschauen zu können, die nach einer alten Ueberlieferung irgendwo am Landwege vergraben wären. Nun aber ließ sich die Alte durch solche Märchen nicht mehr irreführen und wurde energisch.

So überließ er denn auch heute das Fuhrwerk ganz der Klugheit seines Köhlers, lehnte sich in die Wagenecke zurück und träumte. Plötzlich schreckte ihn der Ruf eines Knäzchens aus seinen Gedanken empor. Er öffnete die Augen und spähte in die Nacht hinaus. Was war denn das für ein heller Schein drüben auf der Höhe? Ein Weg führte dort nicht vorüber. Auch stand auf jenem Felde, soviel ihm bekannt war, kein Haus.

Da durchzuckte ein Gedanke sein Gehirn, und das Herz drohte ihm stille zu stehen. Sollte dort vielleicht der Schatz verborgen sein, von dem die Alten jungten? Er strengte seine Augen an und sah nun ganz deutlich blaue, emporzügelnde Flämmchen. Da gab es für ihn keinen Zweifel mehr: Es war der Schatz, der sich reinigende Schatz!

Aber noch war er nicht in seinem Besitze, darum galt es zu handeln, ehe es zu spät wäre. Einen Augenblick überlegte er. Dann hieb er wie wahnsinnig auf das arme Pferdchen ein und langte in rasender Eile bald auf seinem Hofe an. Dort sprang er aus dem Wagen, ergriß einen Spaten und stürmte in die Nacht hinaus. Seine Frau aber, die ihm am Torwege erwartet hatte, glaubte, es habe den Verstand verloren.

Als er in die Nähe des hellen Scheines gekommen war, empfand er doch so etwas wie abergläubische Furcht. Er blieb stehen und lauschte. Nichts regte sich. Auch die blauen Flämmchen waren fast ganz verschwunden, nur noch zwei große, altmüde Kohlen leuchteten ihm wie drohende Wolfsaugen entgegen. Schon wollte er umkehren, doch der Gedanke an das bevorstehende Glück verließ ihn neuen Mut. Rasch entschlossen trat er näher und schickte sich an, den verborgenen Schatz zu heben.

Da schnellten plötzlich aus einer Kartoffelfurche zwei dunkle Gestalten empor. Der Schatzgräber wollte fliehen, aber es war zu spät. Schon fühlte er sich von kräftigen Fäusten ergriffen, und gleichzeitig sauste ein derber Knüttel auf seinen Rücken nieder.

„Hilf! — Werd! — Totschlag! —“ schrie der Unglückliche aus Leibeskraft, aber seine Hilferufe verhallten in der Nacht, während als Antwort immer neue Schläge mit unverminderter Schärfe auf ihn niederprasselten, daß ihm schließlich Hören und Sehen verging.

„Dieb, elender!“ rief darauf einer dem sich vor Schmerz Windenden zu, „lange genug hast du uns hier Kartoffeln gestohlen. Endlich haben wir dich erwischt. Hoffentlich wird dir dieser Denzettel Respekt vor fremdem Eigentum einflößen!“

„Es ist alles Irrtum“, magte der am Boden Liegende winselnd zu erwidern, doch nur ein Hohngelächter ward ihm zur Antwort. Endlich gelang es ihm, sich aus den Händen seiner Peiniger zu befreien und unter dem Schutze der Nacht zu entkommen. Dann aber elkte er, Berwünschungen ausstößend, schleunigst heimwärts.

Seine Frau erschrak nicht wenig, als er plötzlich mit verschwollenen Augen, blutiger Nase und zerzausten Haaren in die Stube stürzte und sich stöhnend und jammernd auf das Bett warf. Aber auf alle ihre Fragen erpicht sie immer nur die eine Antwort: „Pflaster her — Pflaster her!“

Mit dieser aus dem Volksmunde geschöpften Humoreske möchte ich meine Schatzgräbergeschichten schließen.

O. Schwarzen, Kerlutweihen

Heimatliches aus einem altostpreussischen Dorfkrug

Was sind die großen Warenhäuser von Wertheim und Tieg in Berlin gegen so einen richtigen altostpreussischen Dorfkrug? — Nichts, gar nichts! Ja, so ein alter Dorfkrug von dazumal hatte viel mehr aufzuweisen, als die modernen Kaufhäuser des steinernen Meeres!

Die Gedanken eilen Jahrzehnte zurück, zurück in jene Zeit ohne Auto- und Motorradunfälle, in die glücklichen Tage des „Landfriedens“. Da stand der Dorfkrug wie ein alter, lieber Freund, der durch seine beiden blankgeputzten Dellaternen den Besucher freundlich anschaute, wie der Großpapa die Enkelchen durch die alte Brille!

Ah, die vielen Kinderherrlichkeiten, die es im Dorfkrug gab: Griffel, deren oberer Teil mit buntgemusterten Papieren umklebt waren, Schreibhefte und Abziehbilder, Kakripenstangen und Johannisbrot, eßbare Eschlangen und Eidechsen aus gummiartiger Masse, die sich bis zur Unendlichkeit reden ließen, Buchzeichen, die sich beim Anhauchen zusammenrollten, aus „Menschenhaut“ gemacht — und so viele andere Seligkeiten für Kinderherz und Kindergemüt!

Wie das York'sche Korps anno 1812 in Kurland des Königs Geburtstag feierte

(Nach dem Tagebuche von Karl Renner, vormaligem Feldwebel im 7. Infanterie-Regiment)

Von
Schwarzen, Kerlutweihen

Als am 22. Juli die Floßbrücke, welche die Russen hinter sich abgebrochen hatten, über den Anlauf wiederhergestellt war, gingen die preussischen Truppen über denselben und marschierten auf der großen, durch Waldungen führenden Poststraße in Richtung Riga weiter. Um die in Mitau angelegten militärischen Einrichtungen zu decken, hatte der General von Grawert bestimmt, daß der größte Teil seines Korps eine Stellung bei Peterhof und Hof Dlai nehmen sollte. Infolgedessen wurde hier die Erbauung eines Lagers angeordnet und sofort ausgeführt.

Die nähere Umgebung dieses Platzes beschreibt Renner folgendermaßen: „Peterhof, ein Kronort, liegt auf dem halben Wege zwischen Mitau und Riga, zwei Wersten rechts von der Poststraße. Etwa zwei Wersten östlich fängt ein mehrere Meilen langer und breiter Wald an. Auf der anderen Seite der Straße ist ein ebenso großer Wald. Vor diesen Wäldern liegen zwei große Moräste, die einige Meilen lang und breit sind; zwischen diesen läuft die Straße auf sandigem Boden bis Dlai und geht von da meistens durch Wald und Moorgrund an einigen Teichen vorbei bis nach der Festung Riga. Die ganze Fläche, welche zwischen diesen Wäldern und Morästen liegt, ist kaum eine Meile lang und eine halbe Meile breit und wird von dem Fluß Misse, der zuvor das Nüßchen Mied aufgenommen hat, durchströmt. Der Fluß Misse befand sich nur 200 bis 300 Schritt vor der Front des Lagers. Hier auf dieser kleinen Ebene bauten wir zum ersten Male ganz bedeckte Hütten, die sogar für einen großen Teil des Heeres nach einigen Monaten zum Aufenthaltsorte bei einer Kälte von über 20 Grad dienen mußten.“

Bei der Erbauung des Lagers wurde strengste Regelmäßigkeit beobachtet. Die Hütten für Unteroffiziere und Gemeine mußten in zwei schnurgeraden Reihen errichtet werden. Eine dritte Reihe bildete die Hütten der Offiziere. In einer vierten Reihe waren die Kochplätze, und einige hundert Schritt rückwärts in einer fünften Reihe befanden sich die Bedürfnisanstalten.

Da ein längeres Verweilen an diesem Orte wahrscheinlich war, so bemühten sich alle, möglichst feste und ausreichende Baustoffe herbeizuschaffen. Alles mußte aus der Ferne geholt werden. Die Stangen lieferte der Wald, anstelle des Strohes trat ausgerupftes Getreide, an dem es in jener Zeit nicht fehlte. Jede Kompanie baute eine Hütte für sich. Die Breite derselben betrug gewöhnlich 7—8 Schritt. Die Tür wurde mit Strauchwerk oder Stroh ausgeflochten. An jeder Hütte war ein kleiner Wasserabzugsabgen gezogen worden, und vor denselben mußte der Boden geebnet und sauber gekehrt werden. Für die Gewehre waren Gewehrstände von pyramidenförmig gebaut. Jede Kompanie hatte deren zwei. Das Neuzere dieser Hütten glich einem kleinen, mit Stroh gedeckten Hause.

In den letzten Tagen des Monats Juli fiel beim preussischen

Korps nirgends etwas vor, was von Bedeutung gewesen wäre. Im Lager wurde Beden und Zapfenreich wie in den Friedensgarnisonen geschlagen. Die Wachen lösten sich vormittags um die gewöhnliche Zeit ab. Das Mittagessen wurde von der erhaltenen Lieferung so gut als möglich zubereitet, und in den Abendstunden versammelten sich hier und da Sängerköre, die erheiternde Kriegslieder anstimmten. In den Freistunden aber wurde im Hinblick auf den vor der Tür stehenden Geburtstag des Königs unablässig an der Ausschmückung des Lagers gearbeitet. Besonders war man am Nachmittage des 2. August mit verschiedenen Arbeiten, welche zur Verzierung des Lagers dienten, sehr beschäftigt. Längs der Front wie auch um die Zelte der Offiziere wurden viele Tannenzweigen angepflanzt, die Zelte selbst mit grünem Rasen belegt oder mit Tannenzweigen überdeckt. Vor, zwischen und neben diesen Zelten der Offiziere legte man niedliche Gärten an, bepflanzte sie mit lieblichen Feldblumen, jungen Birnen, Weiden und Erlen. Auch suchte man Rajenbänke, kleine Grotten und andere sinnreiche Verzierungen hier und da an passenden Stellen anzubringen. Die Gänge bestreute man mit feinem, weißen Sande, und deren Seiten wußte man mit mancherlei Waldgewächsen sehr schön einzufassen. Vor der Front waren die Gewehrstände in noch größere Pyramiden umgebaut worden, welches alles nah und fern ein sehr ergötzliches Ansehen gewährte.

Mit dem schönsten Glanze trat dann am 3. August, dem Geburtstage des Königs, die Sonne über den nahen, dichten Wäldern hervor und verführte den Soldaten den Tag der Freude. Gegen 9 Uhr stellten sich die verschiedenen Bataillone auf dem vor der Front gebaueten Platze auf, wo man von Trommeln einen Altar errichtete, vor welchem der Brigadeprediger Grem ein der Wichtigkeit und der Feier dieses Tages angemessene, tief in die Gemüter der Krieger einbringende Rede hielt. Nach Beendigung derselben formierten die Truppen wieder die Linie; dann wurde das Gewehr präsentiert und dem Könige Friedrich Wilhelm III. ein dreimaliges, wahrhaft herzliches Lebewohl zugerufen. Hierauf wirbelten die Trommeln, die Musik stimmte ein, und der vielfache Donner der Geschütze rollte durch die Luft und zog sich gleich einem fernen Gewitter über die Wälder bis vor die besetzte Stadt Riga hin; die Truppen lehrten hierauf ins Lager zurück, wo künstliche Hände mächtig emporragende Pyramiden geformt hatten, deren Oberteil zum Illuminieren der Unterteil aber als Speiseplatz für die Offiziere bestimmt war. Die Soldaten erhielten doppelte Portionen an Fleisch und Brauntwein und von dem Offizierkorps außerdem noch eine Tonne Mitauer Bier. Auch hatten sich ungewöhnlich viele Marktender eingefunden, so daß für Geld viel zu haben war. Nachdem der Tag sich geneigt hatte, wurde illuminiert, und diese Illumination, welche sich durch das ganze Lager erstreckte, gewährte allen einen herrlichen Genuß. Das Leib-Infanterie-Regiment hatte seine Lagergasse durch